

10

Lausitzer Braunkohlenrevier
**Wandlungen
und Perspektiven**

Meuro



10 Meuro

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

Auf der Raunoer Hochebene nordöstlich von Senftenberg, wurde bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen, Braunkohle des ersten Lausitzer Flözes in verschiedenen Gruben abzubauen und industriell zu nutzen. Damit begann die 135-jährige Geschichte des Braunkohlenbergbaus im Raum Senftenberg. Bis 1989 kamen rund zwei Drittel der Rohbraunkohle Ostdeutschlands aus den Tagebauen der Lausitz, darunter auch aus dem für die Energiewirtschaft wichtigen Tagebau Meuro. Er zählte zu den betriebswirtschaftlich produktivsten im Revier. Zwischen 1965 und 1999 wurden in unterschiedlichen Abbaufeldern pro Jahr 15 bis 16 Millionen Tonnen Braunkohle gewonnen.

Der Kohleabbau auf und im Umfeld der Raunoer Hochebene hat eine sehr wechselvolle Historie. Den vielen Tief- und kleinen Tagebaugruben, die ab den 1860er Jahren betrieben worden waren, folgte nach rund zwölfjähriger Unterbrechung die nochmalige Überbaggerung

des gesamten Gebietes ab 1958. Der Tagebau Meuro wurde schließlich 1999 als letzter Tagebau der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) stillgesetzt.

Seit dem Jahr 1993 wurde durch die Lausitzer Bergbau Verwaltungsgesellschaft (LBV) und ab 1994 die LMBV die Sanierung des ehemaligen Tagebaus Meuro und des durch ihn beeinflussten Gebietes weitergeführt. Ziel der Sanierung ist die Herstellung der öffentlichen Sicherheit und die Wiedernutzbarmachung der vom Bergbau beanspruchten Flächen auf Grundlage bergrechtlicher Betriebsplanverfahren.

Im Ergebnis der vielfältigen Maßnahmen entsteht eine facettenreiche Landschaft, die den unterschiedlichsten Nutzungsansprüchen genügen wird. Die Flutung des Großräschener Sees soll voraussichtlich im Jahr 2018 abgeschlossen sein. Auch die Wiederherstellung eines ausgeglichenen Wasserhaushaltes im ehemaligen Senftenberger Bergbaurevier ist ein zentrales und langfristiges Anliegen unseres Unternehmens.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.
 Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber
 Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV





Auftakt zum Bergbau

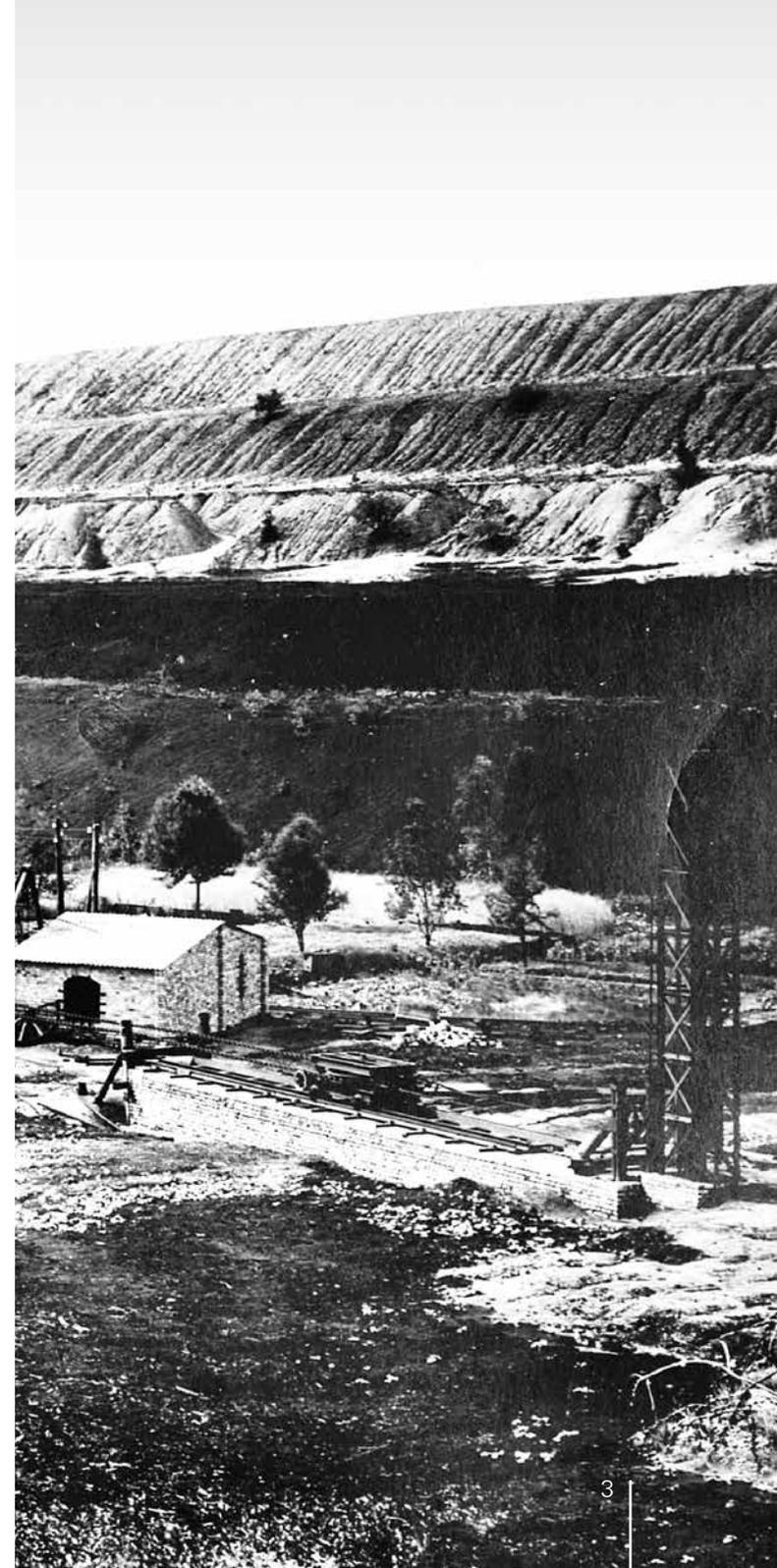


Abraumförderbrücke 13 Meurostolln im gleichnamigen Tagebau, 1942; 1945 als Reparationsleistung in die UdSSR transportiert

Die Geschichte des Braunkohlenbergbaus reicht im Raum Senftenberg nachweislich bis in das Jahr 1864 zurück, als die Grube Victoria I bei Kleinräschen angemeldet wurde. Grund für den Aufschluss dieser und vieler anderer Gruben war der Holzmangel auf der Raunoer Hochebene, der die Suche nach einem Ersatzbrennstoff, der Braunkohle, forcierte. 1871 siedelte sich das Berliner Chemieunternehmen Kunheim & Co. in Bückgen bei Großräschen in der Lausitz an. Die Firma kaufte einige Braunkohlenfelder und errichtete eine Oxalsäurefabrik. Der Produktionsprozess dieser vor allem in der Textilindustrie verwendeten Säure benötigte sehr viel Energie. Die Braunkohlenvorkommen am Standort bildeten somit eine wichtige Grundlage für die Säureherstellung. Das in großen Mengen benötigte Brennmaterial wurde direkt aus der zu diesem Zweck aufgeschlossenen Grube Ilse im Tiefbau gefördert. Nachdem 1879 noch eine Brikettfabrik errichtet worden war, gliederte man 1888 den gesamte Geschäftsbereich der Förderung und Veredlung von Braunkohle aus den Chemischen Werken aus, es entstand die Ilse-Bergbau-Actiengesellschaft (I.B.A.). Im selben Jahr fasste auch die Anhaltinische Kohlenwerke AG (AKW) durch den Erwerb der Firma Mariengrube Gruhl und Co. im Senftenberger Revier Fuß. Der Braunkohlenbergbau in der Region erreichte in den 1930er Jahren einen ersten Höhepunkt.

Umlenkstation der Kettenbahn vom Tagebau Friedrich-Ernst zur gleichnamigen Brikettfabrik, 1910

Meuro



Schwarzes Gold aus Senftenberg

Der Abbau des Rohstoffs erstreckte sich über zwei Perioden. Die erste reichte von den 1860er bis in die 1930er Jahre, in der vor allem die Kohle des Oberflözes abgebaut wurde. Der Abbau des Unterflözes erfolgte hauptsächlich in einer zweiten Zeitphase ab Ende der 1950er Jahre bis fast zur Jahrtausendwende durch den Tagebau Meuro.

Mit Muskelkraft und Pferdestärken

Der Abbau der Braunkohle begann im ersten Lausitzer Flöz, dem sogenannten Oberflöz. Solange die Kohle an Hängen und Bruchrändern beinahe offen zutage trat, waren für die Gewinnung keine größeren technischen Mittel erforderlich. Es genügten Hacken, Schaufeln und Schubkarren. Bald erschöpften sich jedoch die oberflächennahen Vorkommen.

Bereits 1864 trieb man zur Gewinnung der Oberflözkohle Stollen in die Raunoer Weinberge. 1867 wurde in der Gemarkung Sauo die erste Braunkohlengrube aufgeschlossen, der bald weitere folgten. 1870 gründete die Firma Kunheim & Co. in Bückgen – später Teil von Großräschen-Süd – eine Zweigniederlassung ihrer Berliner Chemischen Fabriken. Auf dem vom Unternehmen erworbenen Land sollte eine Tiefbaugrube eröffnet werden, um Kohle für die neue Fabrik zu fördern. Das Bergwerk wurde unter dem Namen Ilse im August 1871 bei der Bergbehörde angemeldet. In Bückgen eröffnete 1873 die Firma Zahn & Co. die Grube Glück Auf, die bis 1880 betrieben und später von der Ilse-Bergbau-AG übernommen wurde. Die Förderleistung der Grube Ilse lag 1873 bei rund 23.000 Tonnen Kohle. Anfangs gab es lediglich



Tagebaureaum Meuro
Tagebaue des Unterflözes

einen manuellen Haspelbetrieb, später zogen Ponys die Wagen. Insgesamt zehn Gespanne sorgten für den Transport der Kohle zur Bahnstation Großräschen. Der anfänglich geringe, mit Pferdegespann und Pferdebahn bewältigte Absatz erfuhr mit Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecken Cottbus-Großenhain im Jahr 1871 und Lübbenau-Kamenz drei Jahre später einen ersten Aufschwung. Die Fördermenge stieg auf 34.000 Tonnen Rohbraunkohle. 1876 lösten Dampflokomotiven die Pferdegespanne schließlich ab. Im Jahr 1880 ging die Brikettfabrik Ilse bei Bückgen in Betrieb. Zusammen mit dem Tagebau Ilse bildete sie das Stammwerk der 1888 gegründeten Ilse-Bergbau-AG, einem der größten Unternehmen im Lausitzer Braunkohlenrevier vor 1945. Mit dem erstmaligen Kohleabbau im Urstromtal etablierte

sich die Ilse-Bergbau-AG schließlich als wichtigstes Unternehmen im Revier. Aus den vielen kleinen Firmen, die im Senftenberger Raum Bergbau betrieben, bildeten sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts größere Bergwerksunternehmen die, zum Teil mit Berliner Kapital, eine wesentlich höhere Wirtschaftskraft besaßen.

Erste Großraumförderung im Lausitzer Revier

In der Grube Marie I erfolgte 1893 die Inbetriebnahme des ersten Lübecker Eimerketten-Hochbaggers, einer von vielen Meilensteinen in der Entwicklung des Senftenberger Braunkohlenreviers. Im Jahr 1908 schloss die Anhal-

*Brikettverladung im
Senftenberger Revier, um 1915*

tinische Kohlenwerke AG (AKW) die Grube Marie III bei Sauo nordwestlich von Senftenberg auf, die ihre Kohle zur 6,5 Kilometer entfernten Brikettfabrik Marie I bei Reppist lieferte. Sie wurde wegweisend für den elektrifizierten Transport der Kohle per Bahn. Die Großraumförderung von Braunkohle löste die bis dahin übliche Kettenbahnförderung ab. Bergwerksdirektor Piatscheck führte diese Verbesserung ein. Ziel war die Verbindung der Kohlebunker, Wipperböden und Sortieranlagen der Grube Marie III mit der Brikettfabrik und der Verladung auf der Grube Marie I bei Reppist.

Der Arbeitskräftezuzug durch die aufstrebende Kohlewirtschaft war enorm. Viele Dörfer entwickelten sich zu typischen Bergarbeitergemeinden, neue Siedlungen wurden gegründet, das Verkehrsnetz ausgebaut. Bis heute hat der Braunkohlenbergbau im Senftenberger Revier das Bild der Gemeinden und der Landschaft nachhaltig geprägt.



Ziegelei und chemische Fabrik der Firma Kunheim & Co. bei Bückgen, um 1890



Altbergbau im Raum Meuro

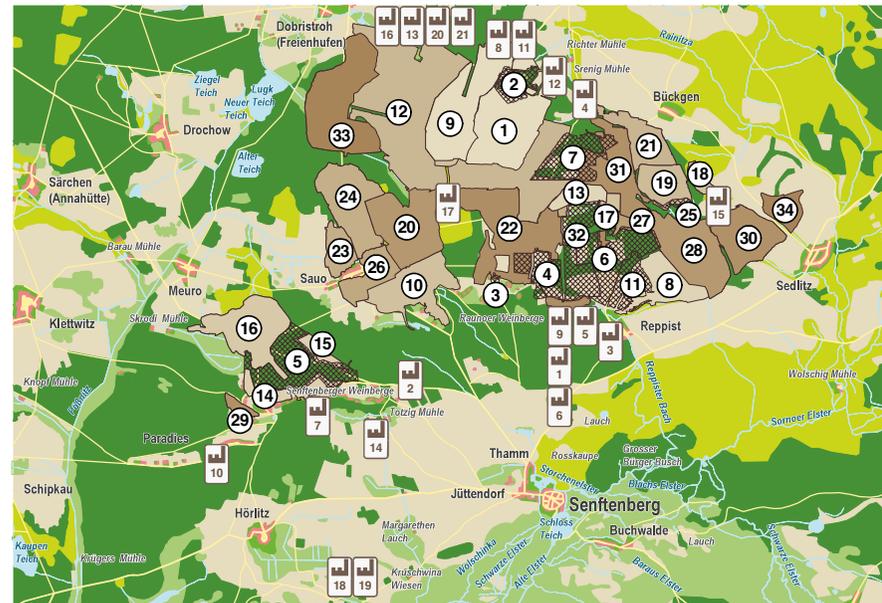
Bereits in den 1860er Jahren grub man im Raum Senftenberg nach Braunkohle. Während einer Zeitspanne von rund 90 Jahren wurde eine Vielzahl Tage- und Tiefbaue betrieben, um das oberflächennah anstehende „Schwarze Gold“ zu gewinnen. Damit waren beinahe zwei Drittel der Abbaufäche des künftigen Tagebaus Meuro, der im zweiten Lausitzer Flöz aufgefahren wurde, bereits bergbaulich überprägt.

Erste Gruben nördlich von Senftenberg

In den Jahren 1864/65 entschlossen sich die ersten zu-meist wohlhabenden Grundbesitzer und Kaufleute im Raum nördlich von Senftenberg nach Kohle zu graben. In dichter Abfolge eröffnete eine Grube nach der anderen. Das Zeitalter der industriellen Braunkohlenförderung hatte begonnen. Bis Anfang der 1930er Jahre gab es insgesamt 34 Gruben und 19 Brikettfabriken.

1864 meldeten Kaufmann Riedel und Gastwirt Schnitter aus Altdöbern die Grube Victoria I bei Kleinräschen an und erhielten die Erlaubnis zum Abbau von Braunkohle.

Auf der Südseite der Raunoer Hochfläche begann 1865 Grundbesitzer Henkel aus Berlin mit dem Vortrieb eines Schachtes, aus dem 1869 die erste Kohle gefördert wurde. Die Reste dieser Stollen blieben bis zur Überbaggerung durch den Tagebau Meuro im Jahr 1986 erhalten. Mühlenmeister Schönnerstedt in Senftenberg erhielt 1866 die Bauerlaubnis für den Schacht Heinrich bei Rauno. Im



Altbergbau im Raum Meuro
Tief- und Tagebaue im Oberflöz

- Tagebaue im Oberflöz
- Tiefbaue
- Waldfläche
- Sukzessionsfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- 1 Nummer Tagebau/Tiefbau
- Nummer Brikettfabrik

Jahr darauf meldete Eisenbahninspektor a. D. Westphal aus Berlin die Senftenberger Stadtgrube zum Abbau an. Im Oktober 1869 übernahm Bankdirektor Henkel die Grube Heinrich bei Rauno; später musste er Konkurs anmelden. 1871 eröffnete die Grube Meurostolln südöstlich des namensgebenden Ortes und ein Jahr später die Grube Marie I bei Reppist. Nördlich von Senftenberg wurde 1872 die erste Brikett- und Darrsteinfabrik in der Lausitz mit dem Namen Viktoria II (später Brikettfabrik Morgenrot) in Betrieb genommen. Als schließlich die Ilse-Bergbau-AG in den Braunkohlenmarkt eintrat, entwickelten sich aus anfänglich kleinen Bergwerken riesige Gruben. Deren Tagebaue Renate und Eva bei Dobrirstroh, Ilse bei Bückgen

und Anna-Mathilde bei Sedlitz, befanden sich alle auf der Raunoer Hochfläche.

Die letzten Gruben, die Kohle im Oberflöz abbauten, wurden 1938 geschlossen. Mit der Stilllegung der Tagebaue Marie III und Victoria II im Jahr 1938 ging, mit Ausnahme des Tagebaus Tatkraft, der Bergbau zwischen Senftenberg und Großräschen zu Ende, jedoch nur vorläufig, wie sich bald zeigen sollte. Eine eigenartige Landschaft war entstanden. Die einstigen Lebensräume für Pflanzen und Tiere und die Erwerbsquellen der Bewohner in der Landwirtschaft waren trotz erster Anfänge von Rekultivierungsmaßnahmen durch den Bergbau zerstört worden.

Brikettfabriken im Raum Meuro (Altbergbau)

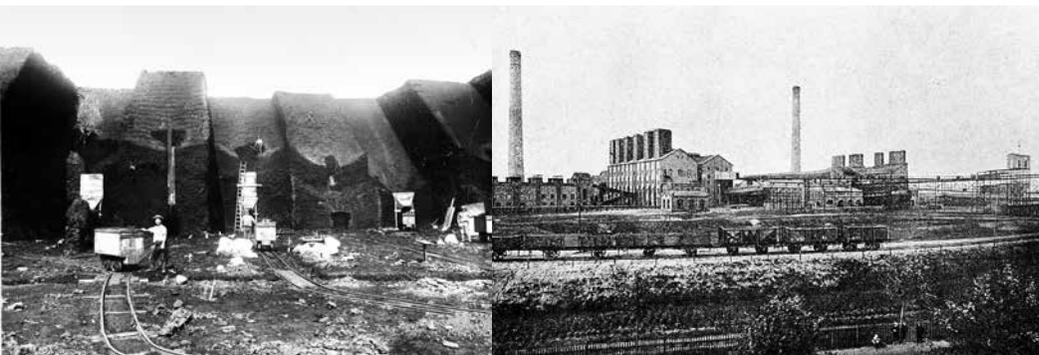
Nr. Brikettfabrik	Ort	Betriebszeit
1 Victoria II	Senftenberg	1872-1986
2 Senftenberger Stadtgrube (Leuters)	Senftenberg	1878-1925
3 Matador	Reppist	1880-1967
4 Ilse	Bückgen	1880-1972
5 Marie I/1	Reppist	1886-1967
6 Friedrich-Ernst	Senftenberg	1889-1978
7 Meurostolln	Paradies	1889-1995
8 Marie II/1	Kleinräschen	1890-1967
9 Marie I/2	Reppist	1890-1967
10 Hörlitzer Werke	Paradies	1891-1895
11 Marie II/2	Kleinräschen	1891-1991
12 Victoria I	Kleinräschen	1892-1945
13 Renate	Dobristroh	1897-1945
14 Elisabethsglück	Senftenberg	1899-1936
15 Anna-Mathilde	Sedlitz	1901-1945
16 Eva	Dobristroh	1901-1945
17 Bertha	Sauo	1902-1974
18 Marga I	Brieske	1908-1991
19 Marga II	Brieske	1912-1992
20 Sonne I	Freienhufen	1954-1997
21 Sonne II	Freienhufen	1961-1996

Tief- und Tagebaue (Oberflöz) im Raum Meuro

Nr. Grube	Ort	Betriebszeit	Abbauart	Unternehmen
① 1 Victoria I	Kleinräschen	1864-1937	Tagebau	NKW
2 Victoria I	Kleinräschen	1865-1909	Tiefbau	NKW
3 Victoria II (Heinrich)	Reppist	1869-1870	Tiefbau	NKW
4 Victoria II	Reppist	1870-1924	Tiefbau	NKW
5 Meurostolln (Senftenberger Stadtgrube)	Meuro	1871-1927	Tiefbau	SKW
6 Marie I	Reppist	1872-1924	Tiefbau	AKW
7 Ilse	Bückgen	1877-1906	Tiefbau	I.B.A.
8 Matador	Reppist	1890-1925	Tagebau	IMB
9 Marie II	Kleinräschen	1892-1934	Tagebau	AKW
10 Friedrich-Ernst	Sauo	1892-1924	Tagebau	HP
11 Matador	Reppist	1892-1927	Tiefbau	IMB
12 Renate und Eva	Dobristroh	1896-1931	Tagebau	I.B.A.
13 Ilse (Alter Tagebau)	Bückgen	1897-1907	Tagebau	I.B.A.
14 Meurostolln (Tagebau I)	Meuro	1898-1911	Tagebau	SKW
15 Meurostolln (Senftenberger Stadtgrube)	Meuro	1898-1912	Tagebau	SKW
16 Meurostolln (Tagebaue II-IV)	Meuro	1900-1909	Tagebau	SKW
17 Marie I (Nordfeld)	Reppist	1901-1907	Tagebau	AKW
18 Anna-Mathilde (Ostfeld)	Sedlitz	1901-1902	Tagebau	I.B.A.
19 Anna-Mathilde (Westfeld)	Sedlitz	1904-1913	Tagebau	I.B.A.
20 Bertha	Sauo	1906-1928	Tagebau	NKW
21 Ilse (Ostfeld)	Bückgen	1907-1914	Tagebau	I.B.A.
22 Victoria II	Reppist	1908-1938	Tagebau	NKW
23 Marie III (Waidmannsglück)	Sauo	1908-1920	Tagebau	AKW
24 Marie III bei Sauo	Sauo	1908-1928	Tagebau	AKW
25 Anna Mathilde	Sedlitz	1910-1913	Tiefbau	I.B.A.
26 Marie III (Zulagefeld)	Sauo	1910-1920	Tagebau	AKW
27 Marie I (Ostfeld)	Reppist	1913-1921	Tagebau	AKW
28 Anna-Mathilde (Südfeld)	Sedlitz	1914-1923	Tagebau	I.B.A.
29 Meurostolln (Tagebau V)	Meuro	1921-1922	Tagebau	SKW
30 Anna-Mathilde (Droganmühlenfeld)	Sedlitz	1921-1931	Tagebau	I.B.A.
31 Ilse (Roickmühlenfeldfeld)	Bückgen	1921-1931	Tagebau	I.B.A.
32 Marie I (Südfeld)	Reppist	1923-1928	Tagebau	AKW
33 Marie III (Nordwestfeld)	Dobristroh	1934-1938	Tagebau	AKW
34 Tatkraft	Sedlitz	1951-1954	Tagebau	VVB (Z)

Abbau im Schurrenbetrieb, 1903

Brikettfabriken Renate und Eva, um 1910



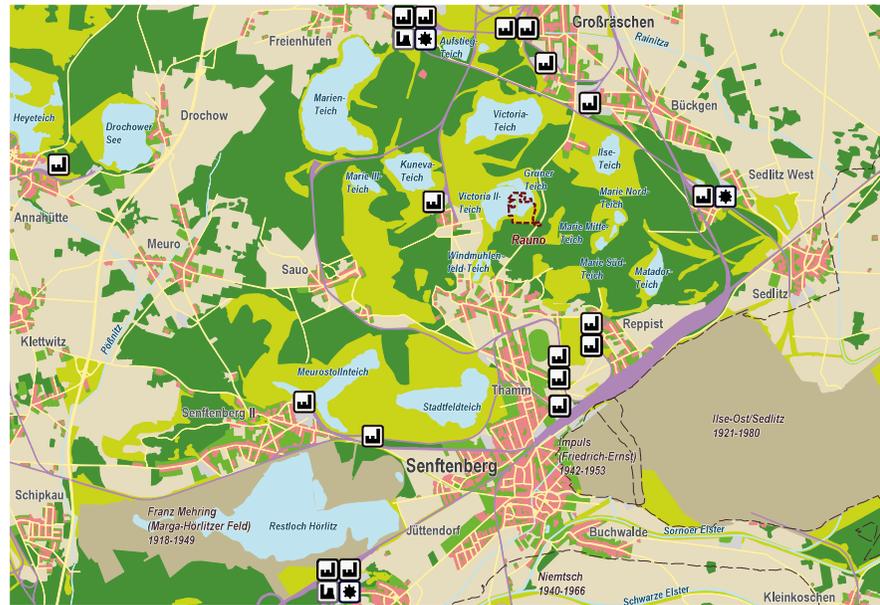
Die Raunoer Zwischenlandschaft

Die kleinteilige Abbautätigkeit der Tief- und Tagebaue des ersten Lausitzer Flözes in der Zeit von 1864 bis 1938 hatte die Raunoer Hochfläche in eine ungeordnete Zwischenlandschaft verwandelt. Nach partiellen Rekultivierungsarbeiten und einem jahrelangen „Dornröschenschlaf“ wurde das Gebiet ab 1958 noch einmal vom Großtagebau Meuro zur Gewinnung des zweiten Flözes überbaggert.

Der Aufschluss der vielen Lagerstätten des Oberflözes innerhalb der Raunoer Hochfläche war weitgehend unkoordiniert geschehen. Die Abbauführung hatte der jeweilige Betriebseigner vorgegeben. Die ersten gravierenden Landschaftsveränderungen auf der Raunoer Hochfläche traten mit dem Übergang zum Abbau im Tagebaubetrieb ein, bei dem die über der Kohle lagernden Sand-, Lehm- und Tonschichten abgetragen werden mussten. Den Aufschlussabraum verkippte man auf außerhalb vom Tagebau liegende Halden. Erst danach konnte mit dem eigentlichen Kohleabbau begonnen werden. Für die hier lebenden Menschen war der zerstörende Eingriff in die Landschaft überall spür- und erlebbar. Nach Beendigung des Abbaus im Oberflöz hatte sich die ursprüngliche Landschaft bereits deutlich verändert.

Löchrig wie ein Schweizer Käse

Für die Gruben musste das Grundwasser abgesenkt und das gehobene Wasser in die umliegenden Flüsse, Bäche und Gräben abgeleitet werden. Infolgedessen sank der



Zwischenlandschaft auf der Raunoer Hochfläche (1953)

- Abbaufäche
- Waldfläche
- Sukzessionsfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Beanspruchter Ort
- Brikettfabrik
- Kraftwerk
- Werkstatt

natürliche Grundwasserstand großflächig. Es bildete sich ein raumgreifender Grundwasserabsenkungstrichter. Der Entzug des Grundwassers hatte weitreichende Folgen für das Gebiet. Obwohl große Teile der Hochfläche bewaldet blieben, konnten einige Bereiche weder land- noch forstwirtschaftlich weiter genutzt werden. Quellen und Bäche versiegten, Mühlen konnten nicht mehr mit Wasserkraft betrieben werden. Die wenigen Feuchtgebiete und Moore auf der Raunoer Hochfläche trockneten ebenfalls allmählich aus. An Stelle ausgedehnter Wälder, Äcker und Wiesen waren kahle Sandflächen getreten. Bedingt durch die Kleinteiligkeit der Tagebaue entstanden 16 ungestaltete Restlöcher, die sich unkontrolliert mit Grundwasser füllten.

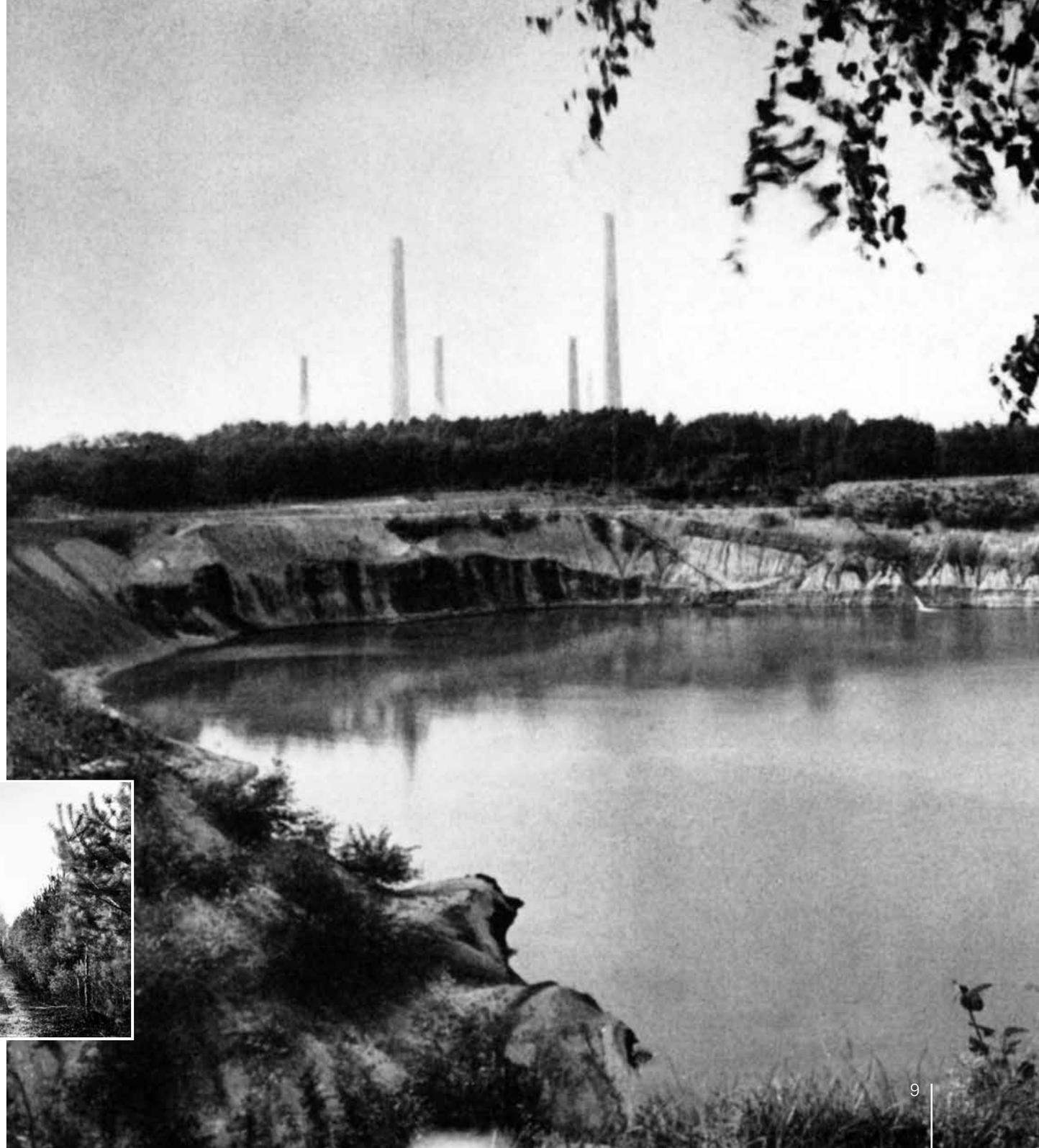
Die Landschaft ähnelte einem löchrigen Schweizer Käse. Für die bergbauliche Sanierung gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch keine, der heutigen Zeit vergleichbaren, rechtlichen Regelungen. So kam es, dass die Böschungen der Restlöcher weitestgehend ungestaltet und ungesichert von den Bergleuten verlassen wurden. Kippenböden und Restlochböschungen waren nach Ende des Bergbaus vollständig vegetationslos. Wind, Regen und Sonne konnten ungehindert einwirken. Einige brach liegende Flächen wurden aufgeforstet, doch die Wiedernutzbarmachung von Kippenflächen barg zu dieser Zeit noch viele Unwägbarkeiten. Vorreiter bei der Rekultivierung in diesem Gebiet waren die Ilse-Bergbau-AG sowie die

Aufstieg-Teich („Großer Teich“) im Bereich der ehemaligen Grube Renate; im Hintergrund: die Schornsteine der Brikettfabriken Renate und Eva sowie des Kraftwerkes, um 1950

Niederlausitzer Kohlenwerke AG. Nach der Stilllegung des letzten Oberflöztagebaus auf der Raunoer Hochfläche gerieten die Flächen aus dem Blickfeld. Die verbliebenen Bewohner hatten sich mit den Hinterlassenschaften des Bergbaus arrangiert.

Die meisten Aufforstungen nahmen eine gute Entwicklung, viele Restlöcher wurden illegal zum Baden genutzt. Doch die eingekehrte Ruhe war trügerisch. Unter der Erde lagerten noch viele Millionen Tonnen Kohle im zweiten Lausitzer Flöz. 1958 begannen die Aufschlussarbeiten für den Tagebau Meuro mit dem Bau der Entwässerungsschächte Hörlitz und Sauo. Der Braunkohlenbergbau kehrte in die Zwischenlandschaft zurück. Die umfangreichen Kippenaufforstungen aus der Pionierzeit der Wiedernutzbarmachung standen vor der Abholzung.

*Promenadenweg am Aufstieg-Teich („Großer Teich“) im Bereich der Grube Renate, um 1935
Verfüllter und aufgeforsteter Tagebau auf der Raunoer Hochfläche, um 1935*



Der Tagebau Meuro – Abbau im zweiten Flöz

Mit dem ersten Spatenstich zum Abteufen des Entwässerungsschachtes Hörlitz schlug 1958 die Geburtsstunde des Tagebaus Meuro. Ab 1960 wurde der Abraum mit zwei Eimerkettenbaggern abgetragen und über eine Förderbrücke verkippt. Der Tagebau trug in hohem Maße zur Energieversorgung des Landes bei und gab vielen Menschen Arbeit, sodass zahllose Zuwanderer in die Region strömten.

Vier Jahrzehnte Kohle aus Meuro

Der Tagebau Meuro trat die Nachfolge des ausgekohlten Tagebaus Niemtsch als Versorger der Brikettfabriken Brieske, Sonne, Meurostolln und Fortschritt als auch der Kraftwerke Brieske und Sonne an. In der mehr als 40-jährigen Betriebszeit wurden 330 Millionen Tonnen Kohle aus dem Tagebau gefördert. Die ursprüngliche Planung für den Tagebau Meuro sah den Aufschluss vom Hörlitzer Feld des Tagebaus Marga aus vor. Doch der notwendige Erhalt der hier verlaufenden Bahnlinie von Senftenberg nach Finsterwalde machte einen kompletten Neuaufschluss erforderlich. Um diesen zu ermöglichen, musste der Grundwasserstand um fast 30 Meter abgesenkt werden. Dazu wurden unter anderem rund 13 Kilometer Entwässerungstrecken von Hand und 33 Kilometer mit Streckenvortriebsmaschinen aufgeföhren. Die Aufschlussbaggerung erfolgte 1960 mit Löffelbaggern. Die Erdmassen wurden in Kastenkipper verladen und mit Dampflok abtransportiert, um im Restloch Hörlitz verstürzt zu werden. Am 13. Dezember 1965 begann der Probetrieb der Abraumförderbrücke.



Tagebau Meuro (1960-1999)
 Landinanspruchnahme: 3.583 ha
 Rohkohleförderung: 330 Mio. t
 Abraumbewegung: 1.840 Mio. m³

- Abbauschnitte
- Abbaufäche
- Drehpunkt
- Waldfläche
- Sukzessionsfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Eisenbahnfläche
- Brikettfabrik
- Kraftwerk
- Werkstatt

Im selben Jahr konnte die erste Kohle gefördert werden, und die Abraumförderbrücke F 45 mit ihren zwei angeschlossenen Eimerkettenbaggern Es 1600-1253 und -1260 ging in den Regelbetrieb. Durch die Umstellung auf Filterbrunnenentwässerung wurde ab 1960 der mühsame und zum Teil gefährliche untertägige Streckenvortrieb überflüssig. Leistungssteigernde Umbauten an der Förderbrücke in den Jahren 1970/71 ermöglichten es, bis zu 53 Meter mächtige Schichten in zwei Schnitten abzutragen. Statt der bisherigen 45 konnten nun bis zu 60 Millionen Kubikmeter Abraum pro Jahr bewegt werden. Die Kohlenförderung übernahmen zwei Schaufelradbagger vom Typ SRs 470 im Hochschnitt und zwei Eimerkettenbagger vom Typ ERs 500 und 400 im

Tiefschnitt. Die Rohkohle wurde per Bandanlage aus der Grube zur Verladung am Hörlitzer Stellwerk 24 und durch E-Loks zu den Brikettfabriken und Kraftwerken transportiert. In seinen 41 Betriebsjahren schwenkte der Tagebau Meuro in nordöstlicher Richtung vom Teilfeld Hörlitz über das Hauptfeld zwischen Freienhufen und Senftenberg bis ins Feld Großräschen. Durch die komplizierten geologischen und hydrologischen Bedingungen kam es im Tagebau wiederholt zu Unglücksfällen. Insbesondere die zu überbaggernden wassergesättigten Altkippen verursachten immer wieder Rutschungen und Tragfähigkeitsprobleme. Auch die vielen untertägigen Grubenbaue, deren Existenz und Lage auch aus alten Dokumenten oftmals nicht erkennbar waren,

Eingesetzte Großgeräte Meuro

Typ	Geräte-Nr.	Bemerkung/Verbleib
Vorschnitt/Beräumungsschnitt/Kiesdeponie		
Schreitbagger	Esch 10/70	2006 verschrottet
Schreitbagger	Esch 5/45	in Meuro aufgebaut u. verschr.
Schaufelradbagger	SRs 1500	1473 2003 als Denkmal bei Hörlitz
Schaufelradbagger	SRs 315a	118 von Koschen nach Meuro
Schaufelradbagger	SRs 315a	1413 von Sedlitz nach Meuro
Schaufelradbagger	SRs 315a	110 von Sedlitz nach Meuro
Schaufelradbagger	SRs 630/800	146 nach Klettwitz-Nord
Bandwagen	BRs 1400.37/50	700 bis 1988 in M., 1991 in Klettw.
Schaufelradbagger	SRs 630/800	1440 von Klettwitz nach Meuro
Bandwagen	BRs 1400	705 Sonderabraum, 2005 verschr.
Bandwagen	BRs 1400	716 2005 verschrottet
Abraumbetrieb		
Abraumförderbrücke	AFB 45 (53)	29 2000 gesprengt
Eimerkettenbagger	Es 1600	1253 Einsatz an AFB, 2000 verschr.
Eimerkettenbagger	Es 1600	1260 Einsatz an AFB, 2000 verschr.
Schaufelradbagger	SRs 1200a	1445 durch Havarie zerstört
Schaufelradbagger	SRs 630/800	1467 von Meuro nach Greifenhain
Eimerkettenbagger	Ds 1500	576 von Meuro nach Klettwitz-Nord

Eingesetzte Großgeräte Meuro

Typ	Geräte-Nr.	Bemerkung/Verbleib
Kohleförderung		
Schaufelradbagger	SRs 470	1482 2005 verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 470	1483 2005 verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 1000n	1525 von Seese-Ost nach Meuro
Bandwagen	BRs 1200	702 2005 verschrottet
Bandwagen	BRs 1200	703 1995 verschrottet
Bandwagen	BRs 1200	704 2005 verschrottet
Eimerkettenbagger	ERs 400	281 von Sedlitz nach Meuro
Eimerkettenbagger	ERs 500	308 2000 verschrottet
Eimerkettenbagger	ERs 500	333 verschrottet
Eimerkettenbagger	ERs 560	297 von Klettwitz nach Meuro
Eimerkettenbagger	ERs 710	347 von Greifenhain nach Meuro
Verkippung/Kippe		
Absetzer	As 1120/1600	1036 1996 verschrottet
Absetzer	As 1120/1600	1073 von Sedlitz nach Meuro
Absetzer	As 1120/1600	1032 von Meuro nach Klettwitz
Absetzer	As 1120/1600	1038 von Meuro nach Jänschwalde
Absetzer	A ₂ Rs-B 12500.95	1096 2004 teilweise verschrottet
Kohleumschlagplatz		
Eimerkettenbagger	Es 1120.1	640 von Sedlitz nach Meuro
Eimerkettenbagger	Es 1120.1	622 von Meuro nach Jänschwalde
Absetzer	As 450	1013 von Sedlitz nach Meuro
Bandwagen	BRs 1400.37/50	705 2005 in Meuro verschrottet

erschwerten die Gewinnungsarbeiten. 1966 wurde infolge einer Rutschung der Schaufelradbagger SRs 1200-1445 völlig zerstört. Eine Umstellung der Technologie war notwendig. Der Eimerkettenbagger Ds 1500 aus dem Tagebau Niemtsch ersetzte das havarierte Großgerät und übernahm die Freilegung der Kohle im Senftenberger Stadtfeld. Nach dem Einschwenken in das Feld Großräschen ab 1988 wurde der Tagebau auch nach der Wende noch zehn Jahre weitergeführt. Am 17. Dezember 1999 endete die Geschichte des aktiven Braunkohlenbergbaus um Senftenberg mit Einstellung der Kohlenförderung und dem Anhalten der Bandanlage im Tagebau Meuro. Gleichzeitig ging damit auch der letzte aktive Tagebau der LMBV außer Betrieb.

Kohlenbagger im Tagebau Meuro, 1999
Letzter Kohlenzug aus dem Tagebau Meuro, 1999





*Dampfende Brüdenschlote der
Brikettfabrik Marga, 1932*



Brikett an Brikett – Veredlung in den Fabriken

Die Braunkohlenwirtschaft war die entscheidende Grundlage für die industrielle Entwicklung im Senftenberger Raum. Der Abbau und die Veredlung der Braunkohle zogen einen Bedarf an Maschinen und Ausrüstungen nach sich. Wichtige Wirtschaftszweige, wie Maschinenbau, chemische Industrie und Ziegelherstellung, siedelten sich an und trugen zum Aufschwung bei.

Der Braunkohlenbergbau war durch sein kostengünstiges Energie- und Brennstoffangebot ein wichtiger Motor für die wirtschaftliche Entwicklung in der Region um Senftenberg. Die nahe gelegenen Glashütten, wie beispielsweise in Friedrichsthal bei Kostebrau, Großräschen und Särchen, stellten hauptsächlich Wirtschaftsglas her und nutzten in zunehmendem Maße den wertvollen Rohstoff. Mit der Entwicklung modernerer Pressen wurde die Brikettierung immer attraktiver. Die Beschaffenheit der Briketts verbesserte zudem die Transport- und Lagerungsfähigkeit des Energieträgers Kohle in hohem Maße. Von den vielen Veredlungsstandorten im Lausitzer Revier wurden die meisten schon bis Anfang des 20. Jahrhunderts begründet.

Erste Brikettfabriken entstehen

Die erste Brikettfabrik, die im Senftenberger Revier errichtet wurde, war die 1872 in Betrieb genommene Fabrik Victoria II bei Senftenberg. In den folgenden Jahrzehnten ging es dann Schlag auf Schlag, und die Produktion stieg rasant an. 1878 nahm zwischen Senftenberg und Hörlitz die Brikettfabrik Stadtgrube die Arbeit auf. Im Jahr 1880 folgte der Bau der Fabriken Matador bei Reppist und Ilse in Bückgen. 1882 ging die Brikettfabrik Friedrich-Ernst bei Senftenberg in Betrieb. 1886 begann die Brikettfabrik Marie I/1, zugehörig zu den Anhaltinischen Kohlewerken bei Großräschen, die Produktion. 1889 folgte die Brikettfabrik Meurostolln in Hörlitz. Eine große Zahl der Brikett-

fabriken im Senftenberger Raum verrichtet über viele Jahrzehnte ihren Dienst. Einige wurden durch Kriegseinwirkungen zerstört, im Rahmen der Reparationsleistungen demontiert oder vom Tagebau Meuro überbaggert. Nach 1945 gab es lediglich zwei, anstelle der Brikettfabriken Eva und Renate errichtete Neubauten: Sonne I (1954) und Sonne II (1961). Andere, wie die Brikettfabrik Meurostolln, wurden mehrfach modernisiert.

„Kohleieber“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Anfang des 20. Jahrhunderts erfuhr die Braunkohlenindustrie eine starke Belebung vor allem durch die Erschließung der Region per Bahn und Straße und die Einführung der Briketts in der Industrieheizung. Der kontinuierlich steigende Bedarf und ein immer weitreichenderes Absatzgebiet führten zu einer Vielzahl von Tagebaueuaufschlüssen und zum Bau von leistungsfähigen Brikettfabriken. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts produzierten in der Lausitz mehr als 60 Fabriken die begehrten Briketts. Die Werke wurden meist unmittelbar neben den Gruben errichtet, da der Kohletransport zu Anfang vor allem mittels Kettenbahnen mit geringer Reichweite bewältigt werden konnte. In späteren Jahren, als der Transport der Rohkohle per Bahn möglich war, lagen die Standorte weiter voneinander entfernt.

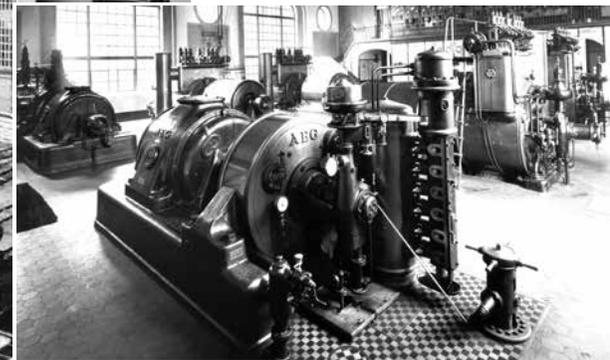


Formleger bei der Herstellung von Stempeln für Briketts in der Brikettfabrik Marga in Brieske, um 1925

Montage der Feuerungsanlagen im Kraftwerk Renate, 1938

Kesselmontage im Kraftwerk Renate, 1938

*Industriekomplex Sonne mit
gleichnamigem Kraftwerk, 1997*



Kraftzentralen – Energie für Industrie und Privathaushalte

Die viele Brikettfabriken und anderen Industriebetriebe um Senftenberg hatten einen enormen Energiebedarf. Der für die Brikettproduktion benötigte Dampf und Strom wurde lange Zeit vor Ort in kleinen Kesselhäusern und Kraftzentralen erzeugt. Als die hier produzierte Energie nicht mehr ausreichte, baute man zwei Großkraftwerke, die so viel Strom erzeugten, dass auch die umliegenden Städte und Dörfer damit versorgt werden konnten.

Das Hochdruck-Grubenkraftwerk Brieske

Die ersten Brikettfabriken im Senftenberger Revier benötigten für den Betrieb der Brikettpressen Dampf mit einem noch relativ geringen Druck. Dieser wurde meist in fabrikeigenen Kesselhäusern produziert. Außerdem diente er der Trocknung der Kohle. 1895 wurden Flammrohrkessel mit einem wesentlich höheren Druck in der Brikettfabrik Ilse eingesetzt. Parallel dazu baute die Ilse-Bergbau-AG hier eine Kraftzentrale mit zwei Gegendruck-Dampfturbinen, die man mit je einem Drehstromgenerator koppelte. Ein erster Schritt zur Verwendung von elektrischer Antriebsenergie war getan. So traten Elektromotoren allmählich an die Stelle von Dampfmaschinen.

Dazu errichtete man nach und nach moderne Kesselanlagen. Dampfmaschinen wurden durch Dampfturbinen ersetzt. Die Fortschritte in der Wärmewirtschaft hatten Mitte des 20. Jahrhunderts den Bergbau im Senftenberger Revier erfasst. An Stelle der veralteten Kesselhäuser wurde 1966 ein modernes Hochdruck-Grubenkraftwerk am Standort Brieske errichtet. Leistungsfähige Kesselanlagen und Turbinen sorgten für die Bereitstellung von Dampf und Elektroenergie zum Antrieb von Brikettpressen und Röhrentrocknern. Gleichzeitig versorgten sie einige Wohngebiete der Stadt Senftenberg und Teilgebiete der Gemeinde Brieske mit Fernwärme. Die Brikettfabriken Brieske I und II wurden 1991 bzw. 1992 geschlossen. Ende 1999 ging das Kraftwerk Brieske nach über 33-jährigem Betrieb planmäßig vom Netz.

Das Kraftwerk Sonne

Als in den Jahren 1897 und 1901 die Brikettfabriken Renate und Eva bei Dobistroh, später Freihufen, errichtet wurden, erzeugten die zwei elektrisch miteinander gekoppelten Kraftzentralen der beiden Fabriken die notwendige Energie für die Brikettpressen. Das erste Hochdruckkraftwerk wurde 1929 von der Ilse-Bergbau-AG für ihre Werke Renate und Eva errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg gingen die Maschinen der Fabriken Renate und Eva sowie des Kraftwerks als Reparationsleistungen in die Sowjetunion. Die Anlagen mussten komplett neu errichtet werden – nur sollte alles größer und wesentlich leistungsstärker werden. Auf demselben Gelände entstanden nun ab Mitte der 1950er Jahre die Brikettfabriken Sonne I und II sowie das Kraftwerk Sonne. Die Endausbaustufe des modernen Grubenkraftwerks war 1961 mit der Inbetriebnahme der Kondensationsturbine erreicht worden. Hier standen acht Dampfkessel, drei Gegendruckturbinen, eine Kondensationsturbine sowie das Mitteldruck-Kesselhaus. Mit einer neuartigen in den Jahren 1988/89 installierten Brüdenwärmerückgewinnungsanlage konnte in Verbindung mit dem Kraftwerk Sonne die Wärmeversorgung der Wohngebiete der Stadt Großräschen gesichert werden. Das Kraftwerk läuft durchgängig mit kurzen Unterbrechungen bis heute. Nach einem mehrstufigen Umbau zu einem modernen Ersatzbrennstoff-Kraftwerk werden seit 2008 energiereiche Abfälle verstromt.



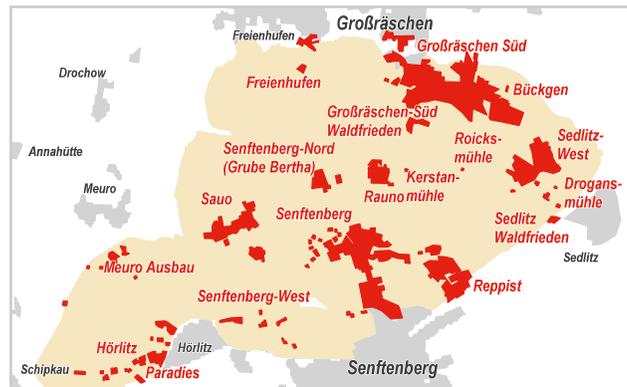
*Kraftzentrale der Brikettfabrik Marga in Brieske, 1930
Arbeiten im alten Kraftwerk Brieske, 1955
Modernes Industriekraftwerk Brieske, um 1980*

Verlorene Orte, überbaggerte Landschaften

Zwischen 1922 und 1990 wurden im Raum Senftenberg in Folge des Braunkohlenbergbaus fast 7.500 Menschen umgesiedelt. Sauo, Rauno, Hörlitz, Reppist sowie Teile von Sedlitz und Großräschen mussten dem Tagebau Meuro weichen. Die Umsiedler bezogen seit den 60er Jahren überwiegend Neubauwohnungen in Senftenberg und Großräschen. Auch die Bundesstraße B 96 und die Bahnstrecke Senftenberg-Großräschen wurden verlegt.

Die erste durch den Braunkohlenbergbau bedingte Umsiedlung vollzog sich ab 1922. Insgesamt 40 Einwohner des kleinen Dorfes Sauo nordwestlich von Senftenberg mussten bis 1925 ihre Häuser aufgeben. Im Jahre 1926 veranlasste die Ilse-Bergbau-Actiengesellschaft die Umsiedlung von 1.000 Einwohnern Raunos. 1940 begann die Teilumsiedlung von 500 Menschen aus Hörlitz, die 1958/60 ihre Fortsetzung fand. Weitere 400 Bewohner mussten ihre gewohnte Umgebung verlassen. Je weiter sich der Tagebau Meuro in die Landschaft „fraß“, umso mehr Menschen waren gezwungen, aus ihren Wohnorten wegzuziehen. Das Grundwasser sank durch die ständige Weiterentwicklung des Bergbaus erheblich ab.

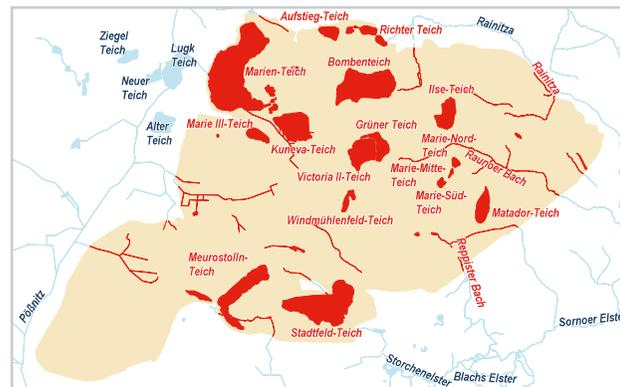
Überbaggerte Orte im gesamten Tagebaureaum (Ortslagen 1850/1953)



Das Schicksal des Dorfes Sauo

Bereits 1912 reichten die Tagebaue des Oberflözes bis an Sauo heran, ohne dass der Ort beansprucht wurde. Auf der einen Seite musste die Straße nach Hörlitz verlegt werden, auf der anderen die Straße nach Rauno den Tagebau Bertha nördlich umgehen. Nur eine Verbindungsstraße nach Drochow blieb bestehen. Ab 1967 folgte die Umsiedlung sämtlicher Dorfbewohner von Sauo. 1969 begann der komplette Abbruch des Ortes. Gegenüber dem Theater von Senftenberg wurden für die Bewohner moderne Neubauwohnungen errichtet. Für viele verbesserten sich damit die Wohnverhältnisse. Ein Teil der Menschen entschied sich,

Überbaggerte Wasserflächen im gesamten Tagebaureaum (Wasserflächen 1850/1953)



nach Großräschen oder Schipkau zu ziehen. 1971 siedelten die letzten Einwohner nach Senftenberg über. Die leeren Häuser blieben stehen. Gegen Ende jenes Jahres wurde schließlich die Verbindungsstraße von Sauo nach Senftenberg durchtrennt und der Ort 1972 überbaggert.

Ein Stück Stadt wird überbaggert

Im Jahr 1976 ging der Tagebau Meuro in den Schwenkbetrieb über. Drei Jahre später erreichte er die Wohnbebauung von Großräschen-Süd. Eine Inanspruchnahme und Umsiedlung der Ortschaft war zu diesem Zeitpunkt auf Grund von fehlendem Ersatzwohnraum nicht möglich, sodass die Strosse eingekürzt und der Feldesteil Großräschen vom Hauptfeld abgespalten wurde. Das Teilfeld Großräschen wurde schließlich ab 1988 durch den Tagebau Meuro abgebaut. Hierfür mussten die Ortsteile Großräschen-Süd und Bückgen in den 80er Jahren komplett abgerissen werden. Knapp 2.000 Menschen wurden damals umgesiedelt.

Überbaggerte Waldflächen im gesamten Tagebaureaum (Waldflächen 1850)



*Schaufelradbagger SRs 1500 -1473
mit umgedrehten Schaufeln im Tiefschnitt bei der
Suche nach Altbergbaustrecken, 1995*

Ortsinanspruchnahmen

Ort	Jahr	betroffene Einwohner
Sauo	1922-25	40
Rauno	1926-28	1.000
Senftenberg	1935-40	n.b.
Hörlitz	1958-59	400
Senftenberg-West/Paradiesberg	1959-60	25
Meuro Ausbau	1965	20
Senftenberg-Nord	1969	50
Rauno	1969	60
Sauo	1969-71	760
Freienhufen (Birkenhain)	1978-79	n.b.
Großräschen-Waldfrieden	1980	600
Senftenberg-Nord (Rauno)	1984-86	1.700
Reppist	1986-87	170
Sedlitz-Waldrandsiedlung	1986-87	85
Sedlitz-West	1986-87	600
Großräschen-Süd	1986-87	350
Bückgen	1988-90	1.560
Summe		7.420





HEUTE

Sanierung einer Landschaft



*Restlochschließung
mit einem Absetzer, 2001*

Der Braunkohlenbergbau, der im Raum um Senftenberg jahrzehntelang für Arbeit sorgte, war im Jahr 1999 beendet. Eine wirtschaftliche Zukunft schien in weite Ferne gerückt. Die Zeit nach der Kohle hatte begonnen – und damit die Braunkohlensanierung. Daraus ergaben sich vor allem Aufgaben zur Sicherung und Wiedernutzbarkeit der bizarren und vergänglichen Folgelandschaften des Tagebaus Meuro.

Schon um 1900 wurden im Senftenberger Revier die ersten Rekultivierungsmaßnahmen durchgeführt. Seit 1999 war dies in wesentlich größerem Maßstab für den Tagebau Meuro nötig. Seitdem sind hier rund 80 Millionen Kubikmeter Abraum zum Schließen des Südrandschlauchs und für eine Sohlaufhöhung in der Grube bewegt, Altlastenflächen und der größte Teil gekippter Böschungen gesichert worden. Bis der im Restloch Meuro entstehende Großräschener See seinen Endwasserstand im Jahr 2018 voraussichtlich erreicht haben wird, bleibt den Sanierern noch einiges zu tun: So sind die Böschungen und Ufer zu sichern und grundwasser-nahe Vernässungsbereiche in der Innenkippe aufzufüllen. Der Großräschener See ist über den Ilse Kanal (Überleiter 11) mit dem Sedlitzer See verbunden.

Blick in den Sanierungstagebau Meuro, 2006

Meuro



*Sprengung der Abraumförderbrücke F 45
im Tagebau Meuro, 2000*



Sprengung und Demontage

Eine der Voraussetzungen für die vorgesehenen Sanierungsarbeiten war die Beräumung des Geländes des stillgelegten Tagebaus Meuro von den Großgeräten. Über 27.000 Tonnen Bergbaugeräte mussten demontiert und verschrottet werden, darunter auch die im Jahr 2000 gesprengte Abraumförderbrücke F45.

Sprengung der letzten Förderbrücke der LMBV

Über 35 Jahre verrichtete die Abraumförderbrücke Meuro zuverlässig ihren Dienst. Mit ihren angeschlossenen Eimerkettenbaggern vom Typ Es 1600 hatte sie in dieser Zeit rund 1,3 Milliarden Kubikmeter Abraum bewegt. Am 20. Mai 2000 war es dann soweit: Um 15 Uhr erfolgte die Sprengung mittels 280 Kilogramm Sprengstoff. Die Ladungen verteilten sich auf 60 Schnittstellen, die durch die gleiche Anzahl elektrischer Momentzündler zur Detonation gebracht wurden. Am Tage der Sprengung versammelten sich hunderte ehemalige Bergleute, Einwohner und viele Pressevertreter, um das Ereignis zu bestaunen.

Achtung Absetzer-Sprengung!

In zwei Etappen folgte im Jahr 2004 eine weitere Großgerätesprengung. Der Absetzer A₂RsB 12.500 mit der Gerätenummer 1096 zerfiel in seine Einzelteile. Mit einem ohrenbetäubenden Knall wurde zuerst der 116 Tonnen schwere Zwischenförderer vom stillgelegten Bandabsetzer abgesprengt. Mehr als 50 Meter hoch und fast 200 Meter lang wurde das Tagebaugerät, einer Riesenwippe gleich, von Trägern und Streben in der Waagerechten gehalten. Rund um den imposanten Giganten war es zum Zeitpunkt der Sprengung menschenleer. Nur der Bauleiter war zugegen, um alles noch einmal zu überprüfen.

Dann hieß es: „Achtung Sprengung!“ Anschließend ertönte ein Signalhorn. Die Sprengung war vorbereitet. Wenig später erschallte es erneut – nun zweimal kurz hintereinander. Die Sekunden bis zur Zündung zählte der Sprengmeister laut rückwärts: „Zehn, neun, acht, ... – Zündung!“ Noch eine kurze Atempause – dann die Detonation. 82 Sprengladungen explodierten exakt zeitgleich. Der 45 Meter lange Zwischenförderer stürzte senkrecht zu Boden. Erde spritzte, dunkler Staub stieg auf. Was blieb, war ein Haufen Schrott. Die Fragmente des Bandabsetzers verbrachte man in den darauffolgenden Monaten mit Schwerlasttransportern ins sächsische Riesa, um sie im Hochofen einzuschmelzen. Der zuvor demontierte Ausleger blieb jedoch vor Ort und von diesem Schicksal verschont. Dieser bildet als Seebrücke an den Großräschener IBA-Terrassen heute eine touristische Attraktion. Der monumentale Steg erhält die ihm zugedachte Funktion mit dem ansteigenden Wasser des Großräschener Sees.

Das „Blaue Wunder“ von Meuro überlebt

SRs 1500-1473 war die Typbezeichnung des riesigen Schaufelradbaggers, der auch als „Blaues Wunder“ bezeichnet wird. Nach langem Dienst im Tagebau Meuro, sowohl im Braunkohlenabbau als auch in der Sanierung, trat er 2003 seine letzte Reise an. 8,5 Kilometer legte der rund 3.000 Tonnen schwere Koloss durch die Grube bis zu seinem heutigen Standort auf einer ehemaligen Kippe in der Nähe des EuroSpeedways Lausitz zurück. Er überquerte dabei Betriebsstraßen und Gleise. Etwas abseits der Ortschaft Hörlitz gelegen, kündigt das markante Tagebaugroßgerät als Landmarke künftig vom einstigen Braunkohlenbergbau im Senftenberger Revier.



*Sprengung des Absetzers A₂RsB 12.500-1096, 2004
Demontage eines Eimerkettenbaggers, 2000
Schaufelradbagger SRs 1500 als Industriedenkmal am EuroSpeedway Lausitz, 2003*

Vorausschauend planen

Bis kurz vor der Jahrtausendwende schaufelten riesige Bagger tonnenweise Braunkohle aus dem Tagebau Meuro. Künftig soll aus dem verbliebenen Restloch der rund 790 Hektar große Großräschener See entstehen und sich in die größte künstliche Seenlandschaft Europas einfügen. Aus der Erblast des Bergbaus entwickelt sich die Zukunft einer ganzen Region.

Auch wenn die Umsetzung vieler Sanierungsvorhaben vor allem im einstigen Baufeld Hörlitz und auf den ausgedehnten Innenkippenbereichen bereits Mitte der 1990er Jahre weit vorangeschritten war, blieben noch etliche Aufgaben zu bewältigen. So wurden beispielsweise in den letzten Jahren der Randschlauch Tatkraft gesichert, Böschungen gesichert und gestaltet, Tieflagen aufgefüllt, Überhöhen in den Innenkippenbereichen des ehemaligen Tagebaus Meuro abgetragen sowie der Ilse Kanal (Überleiter 11) baulich fertiggestellt.

Massenbewegungen für die Sicherheit

Im Gebiet des Tagebaus Meuro mussten insgesamt ca. 106 Millionen Kubikmeter Sanierungsabraum aus dem Bereich der Förderbrückenkippe, die zukünftig teilweise unter Wasser liegen wird, bewegt werden. Abraum diente auch zur Schließung des so genannten Südrandschlau-ches, eines tiefen kilometerlangen Randgrabens, den der Tagebau im Süden des Abbaugebietes hinterlassen hatte. Im Mai 1998 begann der Schaufelradbagger SRs 1500-1473 Sanierungsabraum aus dem Bereich der Förderbrückenkippe für die Schließung des Randschlau-ches nördlich von Senftenberg zu fördern. Das Verkippen übernahm ein Bandabsetzer des Typs A₂RsB 12.500, den Abraumtransport eine Förderbandanlage. Dieser Teil der Sanierung war 2003 erfolgreich abgeschlossen.

Darüber hinaus mussten die gekippten und rutschungsgefährdeten Böschungen des künftigen Großräschener Sees standsicher gestaltet werden. Dies geschah durch Rütteldruckverdichtung und anschließende Fallgewichtsverdichtung. Die Hauptwasserhaltung im Tagebau wurde schrittweise außer Betrieb genommen. Die Böschungen waren gesichert, und die Flutung konnte somit beginnen.

Neue Perspektiven für Mensch und Natur

Mit der Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft Meuro wurden und werden die Voraussetzungen für die Entwicklung vielseitiger und ökologisch stabiler Lebensbereiche geschaffen. Eine Angleichung von Natur und Landschaft an den vorbergbaulichen Zustand ist auf Grund der Auswirkungen des über 100-jährigen Bergbaus kaum mehr möglich. Insgesamt werden 3.650 Hektar bergbaulich beanspruchte Flächen wieder nutzbar gemacht, davon 3.400 Hektar Tagebaufäche und rund 250 Hektar Randflächen.

*Abtragen von Überhöhen der Innenkippen, 2014
Erdbauarbeiten im Sanierungstagebau Meuro, 2005
Verlegung der Flutungslleitung im Tagebau Meuro, 2006*

Sanierungsleistungen im Tagebau Meuro	
	1992 - 2015
Massenbewegungen	110.500 Tm ³
Verdichtungsleistungen	11.000 Tm ³
Wiedernutzbarmachung der Oberfläche	3.650 ha
Demontage und Verschrottung	251.000 t
Abbruch baulicher Anlagen	128.000 m ³
Sanierung schadstoffbelasteter Bereiche	328.000 m ³
Beseitigung von Abfällen	492.000 t



*Bau des Überleiters 11 (Ilse Kanal)
zwischen Großräschener See
und Sedlitzer See, 2012*



Flutung auf Knopfdruck – Der Großräschener See entsteht

Die Flutung eines so großen Tagebaurestloches braucht Zeit. Bis voraussichtlich 2018 entsteht in Verantwortung der LMBV der knapp acht Quadratkilometer große Großräschener See – einer der letzten in einer Reihe von 30 künstlichen Seen im Lausitzer Revier. Mit dem Großräschener See wird das Lausitzer Seenland über 140 Quadratkilometer Wasserfläche verfügen – Europas größte künstliche Seenlandschaft.

Die Herstellung der Standsicherheit ist die wichtigste Voraussetzung für den gesamten anschließenden Flutungsprozess. Die schrittweise Stilllegung der Wasserhaltung im Sanierungstagebau Meuro im Jahr 2006 war ein weiterer Schritt für die Flutung des Tagebaurestloches. Neben dem natürlichen Grundwasserzufluss wird dem See auch Fremdwasser zugeführt. Dies ist nötig, um den Flutungszeitraum zu verkürzen aber auch um eine bessere Wasserqualität zu erreichen. Während der Massenbewegungen zur Schließung von Tieflagen wurde das anfallende Oberflächenwasser bis Anfang 2006 abgepumpt. Im Januar 2006 begann der Bau der rund dreieinhalb Kilometer langen Flutungsleitung von der Grubenwasserreinigungsanlage Raintiza zum Restloch. Um die Standsicherheit des Restpfeilers zwischen dem entstehenden Großräschener See und dem Sedlitzer See gewährleisten zu können, darf das Gefälle zwischen den Wasserspiegeln der beiden Gewässer nicht zu groß sein. Ihre Flutung ist dementsprechend eng aneinander gekoppelt.

„Wasser marsch!“ für den Großräschener See

Am 15. März 2007 startete die Flutung des Großräschener Sees per Knopfdruck. Mit ungeheurer Wucht stürzten zwei Kubikmeter Wassermassen pro Sekunde aus dem Flutungsrohr. Das Wasser schoss zuerst in ein sogenanntes Tosbecken, ein 30 mal 60 Meter großes Auffangbecken, in

dem es sich beruhigen konnte, bevor es weiter abwärts in den Restsee strömte. Die Flutung erfolgt mit Wasser aus der Schwarzen Elster über den Geierswalder See und den Sedlitzer See. Von dort wird es über die Wasserhaltung Bahnsdorf zur Grubenwasserreinigungsanlage Raintiza gepumpt und gelangt von hier gereinigt an sein Ziel, den Großräschener See.

Die Grubenwasserreinigungsanlage Raintiza

Das saure und erheblich eisenhaltige Wasser aus dem Sedlitzer See wird über Druckrohrleitungen bzw. Vorfluter zur physikalischen und chemischen Reinigung in die Grubenwasserreinigungsanlage Raintiza abgeleitet. Dort vollzieht sich die Reinigung bzw. die Neutralisation des Wassers. Dem Flutungswasser wird Eisen entzogen und der pH-Wert auf über sechs erhöht. Das geschieht unter Verwendung von Kalk sowie durch die Umwandlung des gelösten Eisens in Verbindung mit dem Eintrag von Sauerstoff zu Eisen-III-Hydroxid, das als Flocken ausfällt.

Die technische Leistungsfähigkeit der Anlage wurde eigens für die Fremdflutung von 80 auf maximal 120 Kubikmeter Durchsatz pro Minute erhöht. Dazu war diese um drei Absetzbecken einschließlich Bekalkungsanlage und Reaktionsbecken zu erweitern. Nach Überholung auch des alten Beckens verfügt die Reinigungsanlage seit 2008 über die

volle Kapazität. Das gereinigte Grubenwasser weist eine gute Qualität auf. Es benötigt etwa 20 Minuten von der Grubenwasserreinigungsanlage bis zum Einlaufbauwerk.

Ein Großteil der zur Füllung des Großräschener Sees notwendigen 135 Millionen Kubikmeter ist bereits in das Restloch geflossen. Die Flutung erfordert ein sorgfältiges Management, da der Wasserentnahme aus der Schwarzen Elster enge Grenzen gesetzt sind. Dem Fluss darf nur bei ausreichendem Pegel Wasser für die Flutung der Bergbauseen entnommen werden. Bis zur Stundung der Flutung im Jahr 2013 wurden insgesamt rund 106 Millionen Kubikmeter Wasser in den See eingeleitet. Seit 2013 steht die Flutung still, da erst die Sanierungsarbeiten in den Böschungsbereichen beendet werden müssen.

*Grubenwasserreinigungsanlage Raintiza, 2008
Rütteldruckverdichtung im Tagebau Meuro, 2005
„Wasser marsch!“ im Tagebau Meuro, 2007*

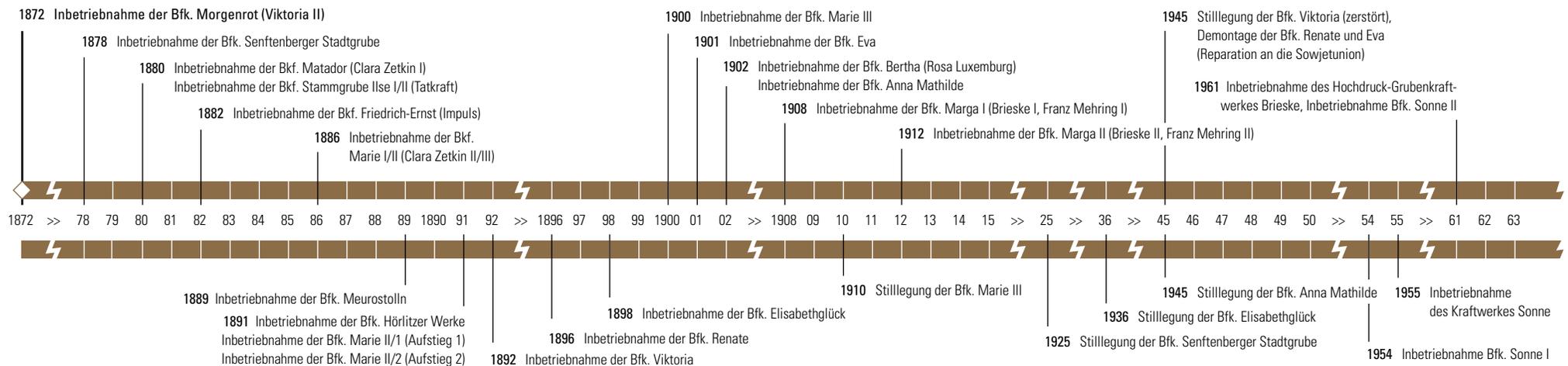
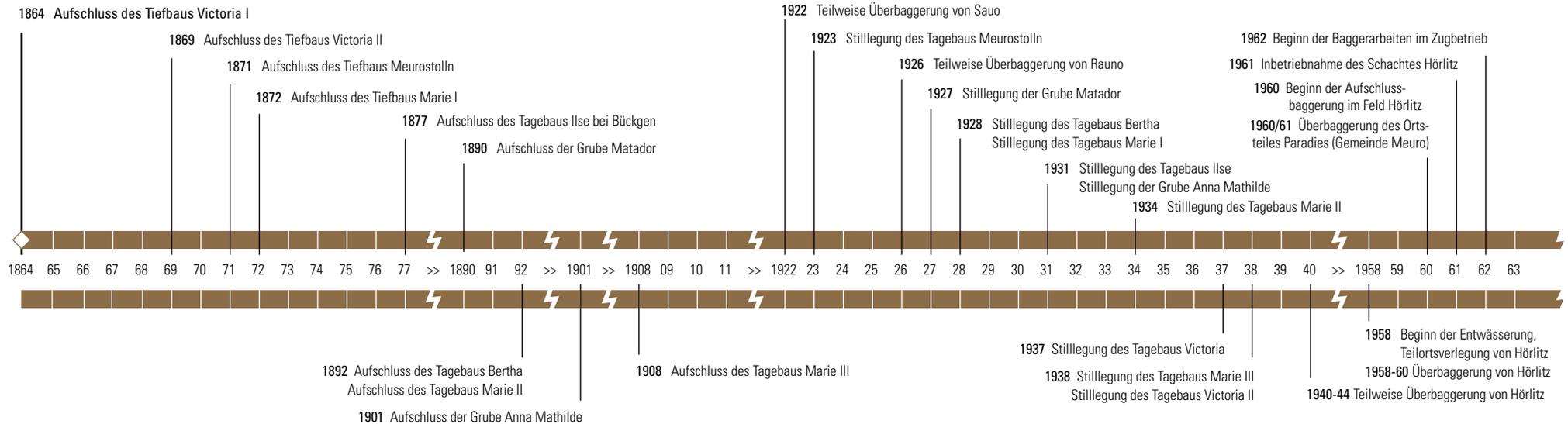


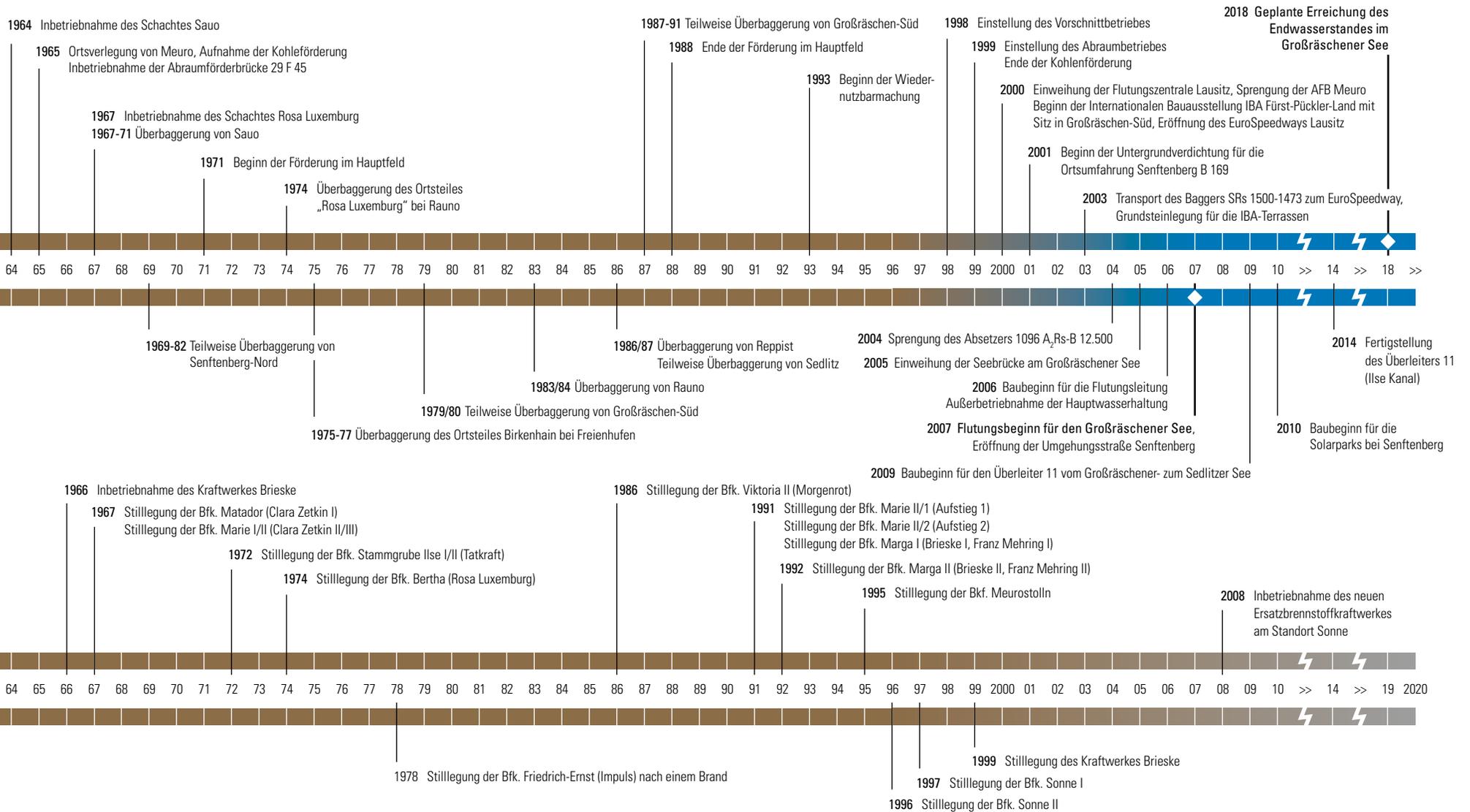
*Gestaltete Uferböschung
des Großräschener Sees, 2014*



Zeitschiene

ABBAU IM RAUM MEURO





VEREDLUNGSANLAGEN



MORGEN

Neuer Lebensraum



Blick von den IBA-Terrassen auf den Großer See mit Seebrücke, 2015

Mit jedem Meter steigenden Wasserpegels im Großer See wächst das Sanierungsgebiet Meuro mit dem Lausitzer Seenland zusammen. Der 790 Hektar große See wird in Zukunft mit dem benachbarten Sedlitzer See durch den Ilse Kanal, der über 186 Meter durch einen Tunnel verläuft, verbunden sein. Die Wasserstraße unterquert in diesem Bereich die B 96/169 und eine Eisenbahnstrecke.

Schrittweise wird das Gebiet zu einem überregional bedeutsamen Tourismus- und Erholungsziel ausgebaut. Während weite Bereiche dem aktiven Tourismus dienen werden, bleiben andere dem Schutz von Tieren und Pflanzen vorbehalten. Die abgestimmte Gesamtgestaltung der Bergbaufolgelandschaft Meuro basiert auf koordinierten Planungen der beteiligten Kommunen.

Der südliche Teil Großräschens steht im Zentrum der urbanen und touristischen Entwicklung rund um den See. Hier werden im Umfeld der IBA-Terrassen, der Victoriahöhe und des Stadthafens Wohn- und Ferienwohnanlagen, ein Campingplatz, ein Hotel und mehrere Strandbereiche einschließlich der notwendigen Infrastruktur entstehen.

Weinreben am entstehenden Großer See, 2015

Meuro



SeeStadt Großräschen

In Großräschen, am Nordrand des ehemaligen Tagebaus Meuro, nimmt das neue Freizeit- und Urlaubsparadies als Teil des Lausitzer Seenlands langsam Formen an. Damit folgt die Stadt dem Beispiel der benachbarten Kreisstadt und anderer Lausitzer Kommunen, setzt aber beachtliche eigene neue Akzente.

Durch eine Änderung in der Abbauführung des ehemaligen Tagebaus Meuro wurde der ursprünglich geplante Abraumschnitt 1994 zurückgenommen, sodass 200 Hektar der ehemaligen Ortslage Großräschen-Süd bergbaulich unbeanspruchbar blieben. Der größte Teil der einst dichten Bebauung war angesichts des herannahenden Tagebaus bereits abgerissen worden. Die drei bis dahin erhaltenen historisch wertvollen Gebäude wurden vor dem Hintergrund der veränderten Planungen unter Denkmalschutz gestellt.

Bereits zur Betriebszeit des aktiven Tagebaus entstand die Idee eines Hafens für Großräschen. Mehr als 20 Jahre später wird diese Vision nun Realität. Die Anlage kann im Trockenen errichtet werden, da der Hafen vor dem Ende der Flutung des Sees entsteht. Das bietet die Möglichkeit, die Entwicklung der außergewöhnlichen Baustelle und des gesamten Quartiers jederzeit zu verfolgen.

Um die Marina am Ende der in die Stadt führenden Seestraße konzentrieren sich die städtebaulichen und touristischen Entwicklungsvorhaben. Hier befinden sich die IBA-Terrassen, die zugleich Café, Besucherzentrum des Lausitzer Seenlandes, Ausstellungs- und Veranstaltungsort sowie Startpunkt für Touren sind. Drei Gebäudewürfel stehen auf dem „Landschaftsbalkon“. Eine Vielzahl kultureller Events und Führungen lockt Jahr für Jahr zahlreiche Besucher an.

Das städtebauliche Grundgerüst für die Revitalisierung des Stadtteils basiert auf einem Masterplan. Die sanierte

Seestraße verbindet das historische Stadtzentrum mit dem künftigen Großräschener See. Die Bauten entlang der Straße, wie beispielsweise das ehemalige Ledigenwohnheim und repräsentative Stadtvillen, erzählen die wechselvolle Geschichte Großräschens. Das frühere Beamtenhaus wurde zunächst zum Sitz der Internationalen Bauausstellung und ist heute das IBA-Studierhaus. Es dient als Wissensspeicher, Begegnungsstätte, Café und Veranstaltungshaus. Mit der Wiederbelebung des neuen Ortsteils vollzieht sich eine bemerkenswerte urbane Entwicklung Großräschens, in deren Ergebnis die Gemeinde zur SeeStadt avanciert.

Aus dem früheren Wohnheim der Ilse-Bergbau-Actiengesellschaft (I.B.A.) entstand nach umfangreicher Sanierung ein vier Sterne Seehotel mit 40 komfortabel ausgestat-

teten Zimmern, in dessen Nachbarschaft zusätzlich die Villa Victoria als Gästehaus errichtet wurde. Am Endpunkt der „Allee der Steine“ befindet sich am Standort der einstigen Brikettfabrik Victoria auf einem Hügel der nach der Grube benannte Aussichtspunkt. Im Jahr 2007 wurde er durch eine vier Meter hohe, an einen Schiffskörper erinnernde stählerne Aussichtsplattform, komplettiert. Seit 2005 ragt die 63 Meter lange Seebrücke von den IBA-Terrassen aus in Richtung Großräschener See. Es wird noch ein paar Jahre dauern, bis sie ihre Funktion als Bootsanlegesteg erfüllen kann. Mit der Seebrücke, von der Besucher die Flutung des Sees und die Entwicklung der Landschaft aus exponierter Perspektive verfolgen können, verfügt Großräschen über eine einzigartige Attraktion. Im Ergebnis der Umsetzung des Masterplans für Großräschen-Süd entsteht ein neuer Stadtteil am Ufer des Sees.

Seehotel in Großräschen-Süd, 2008

Victoriahöhe am Großräschener See, 2014

Veranstaltung an der Seebrücke auf den IBA-Terrassen, 2007



Seebrücke und entstehender Stadthafen
Großräschen mit der Victoriahöhe
im Hintergrund, 2014





Solarparks bei Senftenberg mit der Westböschung des entstehenden Großräscher Sees im Vordergrund, 2014



Sonne statt Kohle

Solarparks im Zentrum der Bergbaufolgelandschaft, auf dem Kippengelände des ehemaligen Tagebaus Meuro gelegen, symbolisieren eindrucksvoll den energetischen Wandel in der Region. Mit der Fertigstellung des zwischenzeitlich weltgrößten Sonnenkraftwerks zwischen Senftenberg und Großräschen können rund 45.000 4-Personen-Haushalte mit Strom versorgt werden.

Solarpark Senftenberg setzt neue Maßstäbe

Die Idee der Nutzung der ausgedehnten Kippenflächen des stillgelegten Tagebaus zur Energieerzeugung hat eine Vorgeschichte. Schon zur Jahrtausendwende wurde intensiv über die Möglichkeiten der Energiegewinnung auf diesem Areal nachgedacht. Von Energiegärten, einem Windpark und dem Energiepark Lausitz, für den die IBA Fürst-Pückler-Land im Jahr 2005 eine Machbarkeitsstudie erstellen ließ, war die Rede.

Die einstigen Visionen sind in Form der Solarparks bei Senftenberg nun Realität geworden. Im Jahr 2010 ging zunächst der Solarpark I mit einer Leistung von 18 Me-

gawatt und 17,2 Millionen kWh/a ans Netz. Mit seinen 240.000 Modulen, die sich auf eine Fläche von rund 63 Hektar verteilen, können rund 5.000 Haushalte mit Strom versorgt werden. Die Flächen für den Solarpark I wurden im Jahr 2006 von der LMBV an die Stadt Senftenberg verkauft.

Im August 2011 gingen die Solarparks II und III ans Netz – das bis dahin größte Photovoltaikkraftwerk der Welt. In nur drei Monaten Bauzeit wurde die Anlage mit einer installierten Nennleistung von 78 MWp errichtet. Der auf Kippenflächen des ehemaligen Tagebaus Meuro in drei Bauabschnitten errichtete Solarpark erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung zwischen Großräschen und Senftenberg.

Die bereits 1999 veräußerten Landwirtschaftsflächen nehmen auf Pachtbasis die Solarparks II und III auf. Der rund 200 Hektar große Park ist mit insgesamt 330.000 Solarmodulen bestückt, die zusammen rund 20.000 Haushalte versorgen können.

Ebenfalls im Jahr 2011 ging der 150 Hektar große Solarpark Meuro in Betrieb. Mit seinen 70 MWp versorgt er rund 19.800 Haushalte mit Energie.

Insgesamt sind in den Solarparks bei Senftenberg rund 166 Megawatt Leistung installiert, mit der etwa 45.000 Haushalte mit Energie versorgt werden können.



Sonnenblumen kündigen die Zukunft auf den Kippenflächen bei Meuro an, 2003

Gesamtansicht der Solarparks bei Senftenberg, 2011

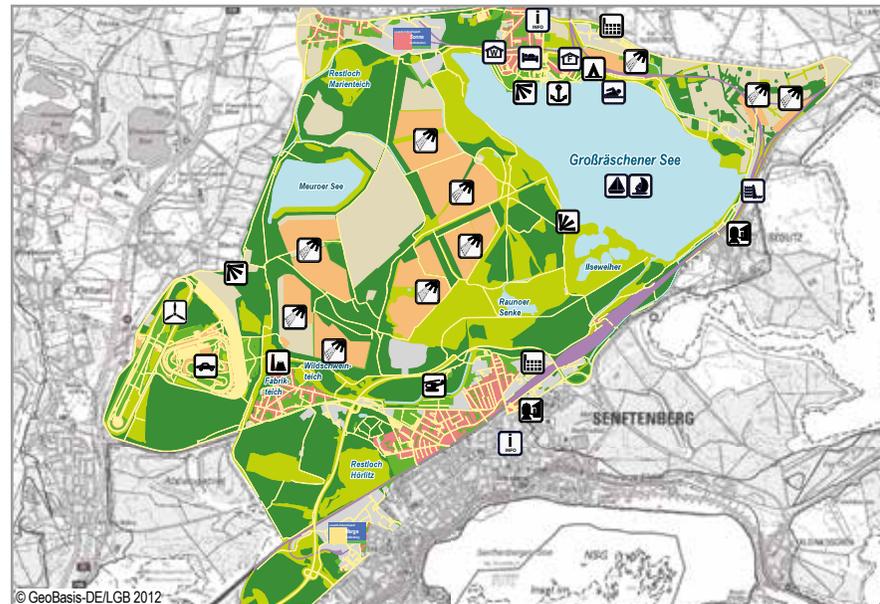
Solarpark Senftenberg, 2011

Projekte rund um den Großräschener See

Großräschen und der nach der Stadt benannte See können angesichts ihrer Lage am westlichen Rand der sich entwickelnden Tourismusregion zum Tor des Lausitzer Seenlands werden. Damit sind beide auch für den Entwurf und die Umsetzung vieler Projektideen prädestiniert. Etliche Konzepte verschwanden jedoch so schnell, wie sie aufgetaucht waren. Einige der Planungen hatten Bestand und sind, wie der Ilse Kanal, bereits Realität geworden.

Überleiter 11 – der Ilse Kanal

Einer der nach heutigem Planungsstand letzten wichtigen Kanäle im Lausitzer Seenland, der in Projektträgerschaft der LMBV geplant und gebaut wurde, ist der Überleiter 11 – die Verbindung des Großräschener Sees mit dem benachbarten Sedlitzer See. Das Kernstück des 1,2 Kilometer langen Kanalbauwerkes bildet ein 186 Meter langer Tunnel unter der Bundesstraße B 96/B 169 und der Trasse der Bundesbahn. Eine zweimonatige Sperrung des Gleisanschnittes durch die Deutsche Bahn im Jahr 2010 wurde zur Einfügung zweier Tunnelsegmente genutzt. Für den Kanalbau war u. a. die Umverlegung der Rainitzta notwendig. Außerdem zwang das Vorhaben zur Unterbrechung des Rundwegs um den Sedlitzer See. Dadurch wurde die Errichtung einer Rad- und Fußgängerbrücke über den Kanal auf der Sedlitzer Seite notwendig. So konnte im April 2014 der Rundweg wieder geschlossen werden. Zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Tunnels Ende 2014, der auch von Fußgängern und Radfahrern genutzt werden kann, lag der Wasserstand beider Seen noch unter dem endgültigen



Bergbaufolgelandschaft Meuro (einschließlich Planungen)

- Industriedenkmal
- Aussichtspunkt
- Badestand
- Marina
- Segeln
- Windsurfen
- Hotel
- Ferienhaus
- Camping
- Solarpark
- Windrad
- Gewerbegebiet
- Wohngebiet
- Information
- Kanal/Schleuse
- Bahnhof
- Hubschrauberlandeplatz
- Motorsportarena

Niveau. Erst wenn die Pegel der Gewässer die erforderliche Höhe erreicht haben und angeglichen sind, kann der Kanal für den Schiffsverkehr genutzt werden.

Der EuroSpeedway Lausitz

Ein weiteres eindrucksvolles Beispiel für Landschaftswandel und Nutzungswechsel in der Bergbaufolgelandschaft Meuro ist das Areal des EuroSpeedways Lausitz. Ursprünglich war das Gelände von Weinanbau und Landwirtschaft geprägt. Mit dem Aufschluss der ersten Tagebaue Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich das Aussehen des Landstriches. Der Grube Meurostolln folgte in den Jahren 1965 bis 1970 das Hölritzer Feld des Tagebaus

Meuro. Nach Beendigung des Abbaus und der Verkipfung in diesem Baufeld wurde das Gelände zunächst land- und forstwirtschaftlich genutzt, bevor im Anschluss an entsprechende Verdichtungsmaßnahmen 1998 die Arbeiten am Lausitzring begannen. Am 17. Juni 1998 erfolgte der offizielle Baustart. Als am 1. Mai des folgenden Jahres die AVUS in Berlin geschlossen wurde, sollte die in der Niederlausitz im Bau befindliche neue Anlage die Nachfolge antreten. Am 20. August 2000 eröffnete der Lausitzring mit einem Festakt, zu dem über 110.000 Besucher anreisten. Auf der Strecke sind die Motorsportfans so dicht am Geschehen wie an kaum einer anderen Rennstrecke Europas. Die fast 40 Meter hohe Haupttribüne mit 25.000 Sitzplätzen gewährt dem Zuschauer Einsicht in den gesamten Streckenverlauf.

*Ilse Kanal (Überleiter 11) zwischen
Großräschener See (hinten)
und Sedlitzer See (vorn), 2015*



*Blick auf des Tunnelbauwerk
des Überleiters 11, 2014*





*Erosionsrippen am Restloch
Westmarkscheide, im Hintergrund
der Solarpark bei Senftenberg, 2015*



Rückkehr der Natur

Zu den Aufgaben der LMBV gehört auch die Renaturierung des Sanierungsgebietes Meuro. Die Festlegungen des Sanierungsplans zielen unter anderem auf die Bestimmung der entsprechenden Areale und deren Gestaltung. Darunter befinden sich einige Biotope, die etlichen, in der Kulturlandschaft sonst kaum überlebendigen Tieren und Pflanzen einen neuen Lebensraum schafft. Zudem wurden im Sanierungsgebiet Meuro knapp 1.650 Hektar land- und forstwirtschaftliche Flächen hergestellt.

Die Renaturierung der Bergbaufolgelandschaft Meuro ist ein wesentlicher Bestandteil der Sanierungsaufgaben, was durch ihre gesetzlich verbindliche Verankerung im Sanierungsplan zum Ausdruck kommt. Die in den Sanierungs- und Abschlussbetriebsplänen für konkrete ökologische Probleme gefundenen Lösungen sind das Ergebnis eines umfassenden, auf wissenschaftlichen Grundlagen aufbauenden Abwägungsprozesses. Ein stabiles integriertes Naturschutzflächensystem ist, so der Sanierungsplan, für die Regeneration einer natürlichen Arten- und Formenvielfalt unerlässlich.

Naturschutz auf ehemaligen Tagebauflächen

In den Restlöchern des Großräschener Sees und des Meuroer Sees steigt der Wasserspiegel stetig an. Das Restloch Marienteich wurde bereits weitestgehend aufgefüllt, abgedeckt und begrünt. Bestimmte Bereiche der Kippenflächen dienen der Entwicklung besonderer Biotope, einige bleiben sich gänzlich selbst überlassen. Sie bilden die sogenannten Sukzessionsflächen. Diese gewährleisten vor allem den Schutz von Tier- und Pflanzenarten, die in der heutigen Kulturlandschaft keinen Lebensraum mehr finden und sich an die extremen Lebensbedingungen in der Bergbaufolgelandschaft anpassen können.

Restloch Westmarkscheide mit entstehendem Meuroer See, 2015

Offenlandschaft im Sanierungsgebiet Meuro, 2006

Beweidung von rekultivierten Kippenflächen im Tagebau Meuro, 2000



Naturschutzflächen finden neuen Eigentümer

Zwei größere Areale des sanierten Tagebaus Meuro wurden 2003 von der LMBV an den Naturschutzfonds Brandenburg, einer Stiftung des Landes, verkauft. Hintergrund dieses Verkaufs war die vertragliche Übergabe von Flächen als Kompensationsverpflichtung für aus dem Bau des EuroSpeedways Lausitz erforderliche Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen. Es handelt sich dabei um einen rund 303 Hektar großen Bereich um den Ilse-Weiher und die Rauner Senke sowie ein 198 Hektar umfassendes Gebiet um das Restloch Westmarkscheide. Aus letzterem entsteht der Meuroer See, dessen Sanierung noch einige Jahre in Anspruch nehmen wird. Bis zum Abschluss der Geländeverdichtungsmaßnahmen und der Böschungsgestaltung bleibt die Wasserhaltung am Meuroer See in Betrieb. Das zurückkehrende Grundwasser ist unterdessen zu einer echten Herausforderung für die Sanierer geworden. Nicht nur in Siedlungsteilen rund um den ehemaligen Tagebau Meuro, sondern auch im Bereich von Naturschutzflächen müssen vom Grundwasserwiederanstieg betroffene Areale gesichert werden. Dazu gehört unter anderem die Einrichtung von 22 Filterbrunnen rund um das Restloch Westmarkscheide mit dem Ziel, den Grenzwasserspiegel des Grundwassers in der Kippe zu halten und gleichzeitig das gehobene Wasser für ein Hydromonitoring zu nutzen.

Ein prägendes Element des Gebietes Westmarkscheide sind die mit teilweise nicht heimischen Laub- und Nadelkulturen aufgeforsteten Waldflächen. Diese sollen über die Jahre zu einem standortgerechten, naturnahen und strukturreichen Wald entwickelt werden.

Industrielle Tradition und Zukunft

In der frühen Phase der Bergbausanierung war eine vorrangige Aufgabe der LMBV, unwirtschaftliche Bergwerksbetriebe einschließlich der Kraftwerke und Brikettfabriken geordnet stillzusetzen. Einige sogenannte Prioritätenstandorte wurden jedoch saniert, neu erschlossen und für eine industriell-gewerbliche Nachnutzung vorbereitet. Einer davon ist der Lausitz-Industriepark Sonne/Großräschen.

Der Rückbau der nicht mehr benötigten Veredlungsstandorte der Braunkohlenindustrie prägte auch im Raum Meuro die Zeit nach der Beendigung des Bergbaus. Ein Großteil der Brikettfabriken und Kraftwerke wurde abgerissen. Die Ergebnisse der landesplanerisch und interkommunal abgestimmten Reaktivierung von vier ehemaligen Industriestandorten des Bergbaus kommen heute den Kommunen des einstigen Braunkohlenreviers zugute. Die öffentliche Hand stellte umfangreiche Fördergelder für die Entwicklung der Flächen zu modernen Industrie- und Gewerbegebieten bereit. Die Umsetzung erfolgte auf Basis von städtebaulichen Verträgen zwischen den Gemeinden und der LMBV auf Grundlage der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Im Raum Meuro betraf dies die Standorte Sonne in Großräschen und Marga in Senftenberg.

Vom Veredlungsstandort zum Industriepark

Bereits zu Beginn der Sanierung stand weitestgehend fest, dass der Industriestandort Sonne aufgrund seiner Lage- und Ausstattungsmerkmale erhalten bleiben würde. Auf dem Areal waren bereits mehrere aus dem Bergbau ausgegründete Betriebe ansässig. Die Ansiedlung weiterer, an die industrielle Tradition von Sonne anknüpfender Firmen ergänzte das Standortprofil. Kleine und mittelständische Unternehmen, deren Entstehen ein wichtiges Ergebnis

der Strukturveränderungen auch in der Lausitz ist, und die flexibel am Markt reagieren können, sollten den Standort ebenso wieder zum Leben erwecken, wie Firmen, die neue Geschäftsfelder erschließen. Der Plan ging auf.

Heute ist der traditionsreiche einstige Standort der Braunkohlenwirtschaft einer der vier modernen Lausitzer Industrieparks der LMBV. Der Industriepark Sonne/Großräschen mit seiner über 100-jährigen Geschichte ist ein Wirtschaftsschwerpunkt der Region. Bereits an der Schwelle zum 20. Jahrhundert begann hier mit dem Bau und der Inbetriebnahme der Brikettfabriken Renate und Eva die Veredlung von Braunkohle. Bis Ende der 1990er Jahre waren am Standort zwei Brikettfabriken und ein Industriekraftwerk in Betrieb. Die Verbindung der industriellen Vergangenheit

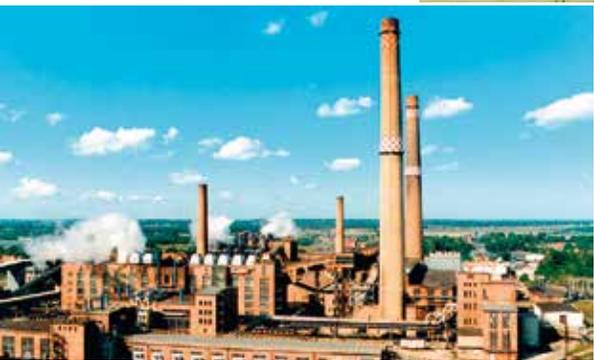
mit der energetischen Zukunft manifestiert sich in der Integration von Teilen des alten Kraftwerks in das neue Ersatzbrennstoffkraftwerk. In der wechselhaften Historie des Industriestandortes begann damit ein neues Kapitel. Nach einer 20-monatigen Umbauphase hat das 88 Millionen Euro teure Kraftwerk der e.on Energy from Waste Großräschen GmbH den Betrieb aufgenommen. Die vielfältigen Aktivitäten zur Erhaltung des Industriestandortes Sonne in Großräschen haben Früchte getragen. Immer mehr Unternehmen entscheiden sich für eine Ansiedlung in dem modernen Industriepark. Das Gebiet ist voll erschlossen und mit einer leistungsfähigen Infrastruktur ausgestattet. Den Kern bildet das Ersatzbrennstoffkraftwerk. Auf dem rund 106 Hektar großen Areal bietet neben der LMBV auch die Stadt Großräschen freie Flächen im südwestlichen Bereich an. Wichtige Bausteine des Erfolges sind die gute Verkehrsanbindung und moderne Infrastruktur. Die hier etablierten Betriebe kommen vorwiegend aus den Bereichen ökologischer Technologien und aus dem Straßen- und Stahlbau. Von den Standorten des ehemaligen Braunkohlenbergbaus gehen heute wieder neue wirtschaftliche Impulse aus.

Lausitz-Industriepark Sonne/Großräschen, 2009

Brikettfabrik Sonne in Freienhufen/Großräschen, 1994



*Lausitz-Industriepark
Sonne/Großräschen, 2014*





Landschaftsverwandlung



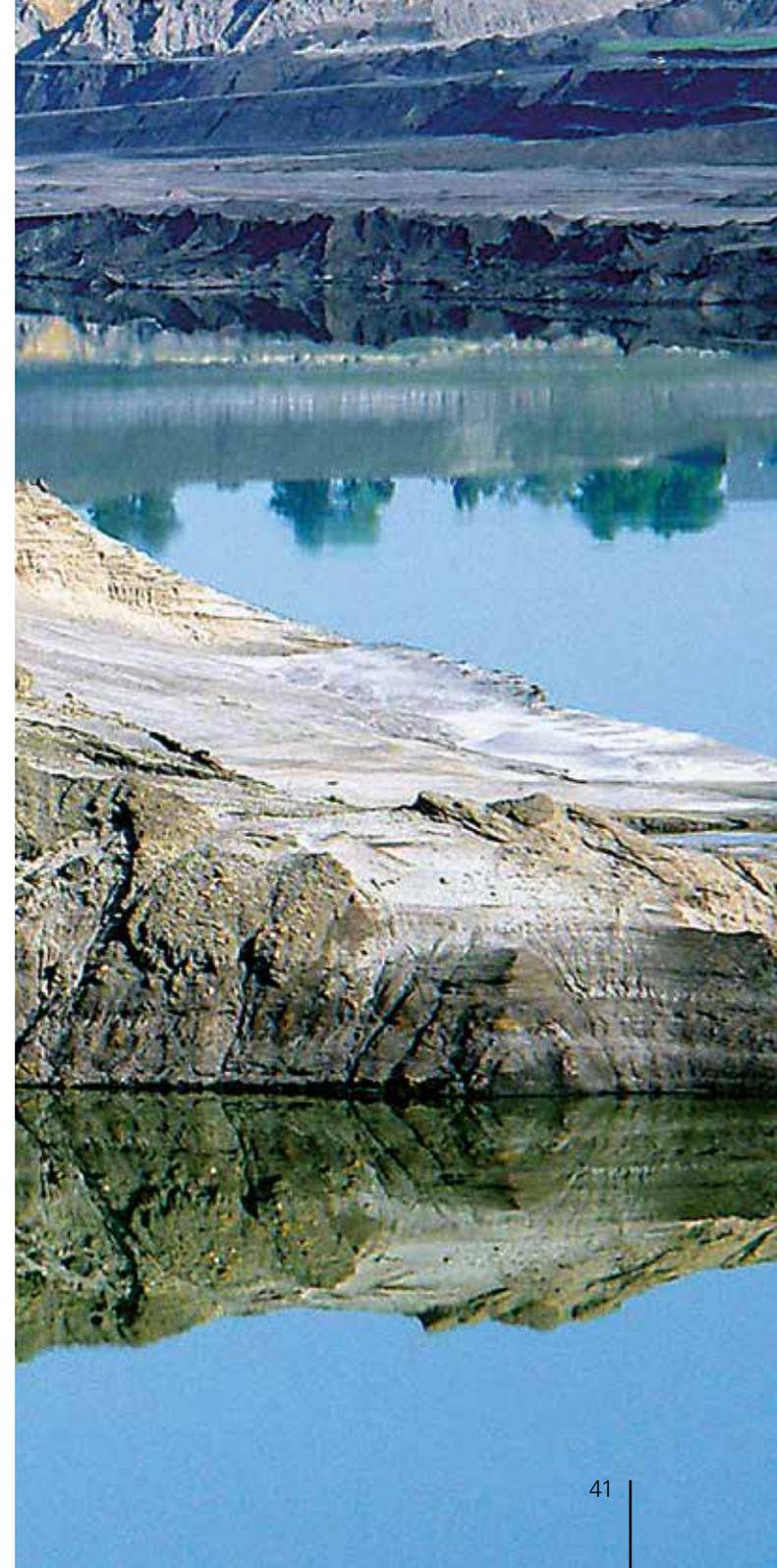
Wiederbesiedlung der Landschaft
durch die Tierwelt, 2013

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde rund um Senftenberg wieder und wieder nach Braunkohle gegraben, kaum ein Hügel oder Feld blieben verschont. Mit der Stillsetzung des Tagebaus Meuro endete die Geschichte des aktiven Braunkohlenbergbaus im Senftenberger Revier. Seitdem wird gesichert, rekultiviert und geflutet. Badestrände, Surfschulen, Bootshäfen und neue Arbeitsplätze – angesichts der touristischen Möglichkeiten gerät manch einer in Euphorie. Im Zusammenhang mit dem Lausitzer Seenland, zu dem auch der Großräschener See gehört, ist von einem Wassersport-Dorado der Superlative die Rede. Träume mit Substanz, wie man in anderen Bergbaufolgelandschaften sehen kann.

Das Restloch des ehemaligen Tagebaus Meuro ist bereits heute zu einem Großteil mit Wasser gefüllt. Immer mehr verblasst die bewegte Geschichte des Raumes zwischen Großräschen und Senftenberg. In wenigen Jahren werden Einwohner und Besucher der Region die nachbergbauliche Landschaft Meuro wie selbstverständlich in Besitz nehmen und auf dem Großräschener See, an den Stränden und in den touristischen Einrichtungen Erholung und Entspannung finden. Umso wichtiger ist es, die Erinnerung an die reiche, hinter der Künstlichkeit der neuen Landschaft weitgehend verborgene Bergbau- und Industrietradition für die Nachwelt zu erhalten und bewusst zu machen.

Ansteigender Wasserspiegel
im ehemaligen Tagebau Meuro, 2008

Meuro



Orte im Strom der Zeit

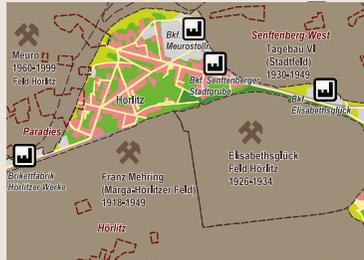
Hörlitz

Vor dem Bergbau um 1850



Der ursprüngliche Ort Hörlitz, erstmals 1447 erwähnt, lag zu jener Zeit noch südlich der heutigen Ortslage. Die Siedlung Paradies und Senftenberger Weinberge sowie die Totzig Mühle bildeten eine Siedlungsgemeinschaft. Land- und Teichwirtschaft und der Weinanbau waren für die überwiegend sorbischen Bewohner die Haupterwerbsquelle.

Zeit des Bergbaus, 1918-1992



1935 wurde die alte Ortslage Hörlitz vom Tagebau Marga überbaggert. Die Einwohner siedelten in die Hörlitzer Flur um. Zwischen den Brikettfabriken Meurostolln und Senftenberger Stadtgrube/Elisabethglück entstand zunächst eine Streusiedlung. Sie entwickelte sich zur Industriearbeiter-siedlung und war von allen Seiten von Tagebauen umschlossen.

Nach dem Bergbau, 2018



Heute ist Hörlitz erneut eingeschlossen, nun jedoch von den Wäldern auf den wiederaufgeforsteten Bergbaukippen. Nordwestlich befindet sich der EuroSpeedway Lausitz und der Aussichtspunkt Meurostolln mit 33,5 Meter hohen Turm und begehrter Plattform. Östlich verläuft die B 169, die Ortsumgehung von Senftenberg.

Sauo

Vor dem Bergbau um 1850



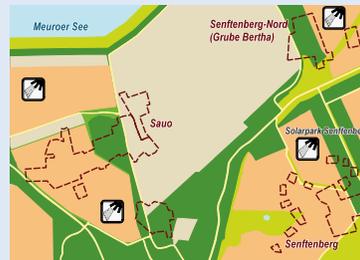
Der Ort Sauo wurde ebenso wie die benachbarten Siedlungen Rauno und Meuro 1474 erstmalig genannt. In der vorindustriellen Zeit umgaben Acker- und Waldflächen das Dorf. Obwohl die Ortslage schon Anfang des 20. Jahrhunderts von den Tagebauen Weidmannsglück und Marie III fast vollständig eingeschlossen war, blieb sie zunächst noch verschont.

Zeit des Bergbaus, 1970-1987



Das änderte sich mit dem Aufschluss des Tagebaus Meuro und es ging nun an die riesigen Vorkommen des Unterflözes. Die mitten im Hauptfeld liegende Siedlung wurde in Gänze abgebrochen. 760 Einwohner von Sauo wurden bis 1971 vor allem nach Senftenberg umgesiedelt. Damit war die wechselvolle Geschichte von Sauo beendet.

Nach dem Bergbau, 2018



An der Stelle der einstigen Siedlung breiten sich Flächen für die Landwirtschaft und zur Erzeugung regenerativer Energien aus. Der Solarpark Senftenberg/Schipkau war zwischenzeitlich das größte Solarkraftwerk der Welt mit 168 MW Leistung. Im Norden liegt der Meurosee, der ein Rückzugsgebiet für Flora und Fauna bildet.

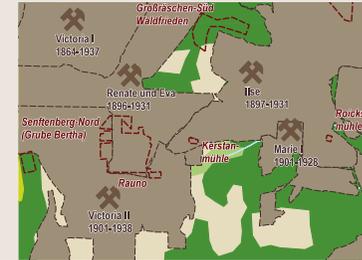
Rauno

Vor dem Bergbau um 1850



Auch dieses typische Zeilendorf hat eine lange Geschichte. Geprägt wurde der Ort wenig später vor allem durch die Raunoer Weinberge und schon in den 1860er Jahren durch den Bergbau. Im Schacht Heinrich wurde Braunkohle für den Betrieb der Senftenberger Dampfmühle mit der Haspel gefördert.

Zeit des Bergbaus, 1864-1938



Anfang der 1920er Jahre erreichte der Ostflügel des Tagebaus Renate den Ort, der dann dem Bergbau weichen musste. Das Gebiet südlich der Ortslage wurde bereits 1938 durch den Tagebau Victoria II beansprucht. Später überformte der Tagebau Meuro nochmals die ganze Gegend und devastierte die bis dahin verschonten Siedlungen um Rauno.

Nach dem Bergbau, 2018



Heute ist Rauno längst Geschichte. Die Module des riesigen Solarparks Senftenberg sowie Natur- und Waldflächen prägen die Landschaft. Nahbei erstreckt sich östlich der Großeräschener See und im Westen der Ilse-Weiher. Mit der Erzeugung von Strom aus Sonnenkraft ist das einstige Bergbauareal auch heute ein gewichtiger Energielieferant.

Sedlitz West

Vor dem Bergbau um 1850



Um den Anger gruppierte Bauerngehöfte bildeten den ursprünglichen Ortskern. Die Menschen lebten hier von Landwirtschaft, Fischfang und Bienenzucht. Um 1900 entstand die Siedlung „Anna Matilde“, später Sedlitz West genannt, eine klassische Bergbausiedlung, bestehend aus Wohnhäusern, Brikettfabrik, und Werkstatt.

Reppist

Vor dem Bergbau um 1850



An das 1490 erstmals genannte Dorf Reppist grenzten Mitte des 19. Jahrhunderts im Süden und Westen ausgedehnte Waldflächen. Nördlich und östlich der Ortslagen betrieben die Einwohner neben Landwirtschaft auch Weinbau. Der Reppister Bach querte den Ort. Später verlief unweit des Dorfes die wichtige Reichsstraße Beeskow-Dresden.

Bückgen

Vor dem Bergbau um 1850



Bückgen war eine kleine Gemeinde am nordöstlichen Rand der Raunauer Hochebene, entstanden Ende des 12. Jahrhunderts aus einer slawischen Siedlung. Das Dorf wurde in der Zeit der Abbautätigkeit im 1. Lausitzer Flöz verschont. Südlich der Ortslage befanden sich Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts die Tief- und Tagebaue der Grube Ilse.

Zeit des Bergbaus, 1980-1999



Mitte der 1980er Jahre musste Sedlitz West dem Tagebau Meuro weichen. Die Flächen der Siedlung Waldrieden wurden für den Ausbau der Bahnanlagen benötigt, da auch die Eisenbahnstrecke Lübbenau-Senftenberg aus dem Abbaufeld zu verlegen war. Die Gemeinde verlor einen großen Teil ihrer sozialen Infrastruktur.

Zeit des Bergbaus, 1970-1999



Nachdem Reppist sich bis Ende des 19. Jahrhunderts zu einer Industriegemeinde entwickelt hatte, musste der Ort Mitte der 1980er Jahre dem herannahenden Tagebau Meuro weichen. Das gleiche Schicksal ereilten der nördliche Teil von Senftenberg und die Straße nach Großräschen. Die Kreisstadt war beinahe völlig von Tagebauen eingeschlossen.

Zeit des Bergbaus, 1988-1999



Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war durch den Braunkohlenbergbau aus dem kleinen Dorf Bückgen eine beachtliche Siedlung entstanden. Die Inanspruchnahme beider im Feld Großräschen des Tagebaus Meuro liegenden Ortslagen Ende der 1980er Jahre war eine der größten Umsiedlung in der Lausitz. Rund 2.500 Einwohner mussten eine neue Heimat finden.

Nach dem Bergbau, 2018



Der verbliebene Ortsteil liegt nunmehr zwischen dem Großräscher See und dem Sedlitzer See. Die Erwartungen an die künftige touristische Entwicklung sind groß. Nördlich der Ortslage verbindet der die Bundesstraße und Eisenbahnstrecke unterquerende Ilse Kanal beide Gewässer. Damit öffnen sich für Sedlitz völlig neue Perspektiven.

Nach dem Bergbau, 2018



Heute grenzt das Gebiet der früheren Ortslage Reppist im Norden an die naturbelassenen Flächen des Ilse-Weihers. Am Rand des einstigen Tagebau Meuro verläuft inzwischen die Ortsumgehung der B 169. Auf den naturnah gestalteten Arealen der Kippe des früheren Abbaufeldes befinden sich die Anlagen des Solarparks Senftenberg-Schipkau.

Nach dem Bergbau, 2018



Die Siedlungsfläche des früheren Ortes liegt heute im nördlichen Teil des Großräscher Sees. Mit der Umsetzung der ambitionierten städtebaulichen Entwicklungen von Großräschen im Umfeld der bereits 2004 entstandenen IBA-Terrassen avanciert der Ort zur See-Stadt. Etlche Vorhaben werden die touristische Attraktivität am Nordufer des Sees weiter erhöhen.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten (auch Deckgebirge oder Hangendes)

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus eingesetzt wird

Außenkippe Kippe außerhalb des jetzigen Tagebaus, in dem Abraum verbracht wird

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abkratzen

Filterbrunnen Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebauräumes

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Sohle Arbeitsebene in einem Tagebau

Sümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue durch Tauchmotorpumpen in Entwässerungsbrunnen

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr,

Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin
Tiefschnitt Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

Verkipfung Ablagerung von Abraum auf der ausgekohlten Seite des Tagebaus

Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen
Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird

Vorschnitt Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb; fördert die oberen Bodenschichten bis zur Kohle, bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt

Abkürzungsverzeichnis

I.B.A.: Ilse-Bergbau-Actiengesellschaft
AKW: Anhaltinische Kohlenwerke AG
NKW: Niederlausitzer Kohlenwerke AG
IMB: Ilse-Matador Bergbaugesellschaft mbH
BKWGr: Braunkohlenwerk Großräschen
HP: Hallesche Pfännerschaft
SKW: Senftenberger Kohlenwerke AG
HIG: Hörlitz Industrie GmbH
OF: Oberflöz (1. Lausitzer Flöz)
UF: Unterflöz (2. Lausitzer Flöz)



Impressum

Herausgeber: Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantwort. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 3573 84-4302, Fax: +49 3573 84-4610
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung, Aktualisierung:

LMBV (Matthias Horst, Volker Krause)
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting
Redaktion: Marcus Blanke (agreement werbeagentur GmbH)
Gestaltung und Satz: agreement werbeagentur GmbH
Grundgestaltung: wallat & knauth

Diese Schriftenreihe wurde im Rahmen der Braunkohle-
sanierung durch den Bund und die Braunkohlenländer
mitfinanziert.

Mit freundlicher Unterstützung:

Walter Karge (Traditionsverein Braunkohle Senftenberg e.V.),
Dieter Sawall, Dieter Sperling

Fotografien/Entwürfe:

LMBV, Christian Bedeschinski, Willi Jocke,
Peter Radke, Archiv Dieter Sawall, Archiv Dieter
Sperling, Emil Weissgärber

Juli 2016

Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese ****
- 02 Greifenhain/Gräbendorf ***
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen ***
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord ***
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide ***
- 06 Tröbitz/Domsdorf ***
- 07 Spreetal/Bluno ***
- 08 Scheibe/Burghammer ***
- 09 Lohsa/Dreiweibern ***
- 10 Meuro ***
- 11 Erika/Laubusch ***
- 12 Bärwalde ***
- 13 Berzdorf ***
- 14 Meuro-Süd ***
- 15 Welzow-Süd/Jänschwalde/Cottbus-Nord ***
- 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde ***
- 17 Werminghoff/Knappenrode ***
- 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
- 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**
- 20 Schlabendorf**
- 21 Seese**
- 22 Annahütte/Poley**
- 23 Heide/Zeißholz**
- 24 Niemtsch**
- 25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
- 26 Instandhaltung im Braunkohlenbergbau**

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa ***
- 02 Espenhain ***
- 03 Geiseltal**
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden ***
- 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland ***
- 06 Golpa-Nord/Gröbern**
- 07 Borna-Ost/Bockwitz**
- 08 Witznitz II**
- 09 Haselbach/Schleenhain**
- 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)**
- 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)**
- 12 Peres**
- 13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld**
- 14 Wulfersdorf**
- 15 Halle/Merseburg**
- 16 Altenburg/Meuselwitz**
- 17 Nachterstedt/Königsau**
- 18 Zeitz/Weißenfels**
- 19 Profen**
- 20 Werkbahnen im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**
- 21 Instandhaltung im Braunkohlenbergbau**
- 22 Köckern/Sandersdorf**
- 23 Borna-West/Regis/Pahna**

* 2. aktualisierte Auflage, ** vergriffen, neu: Hefte 20 und 21

Titelseite links: Blick in den aktiven Tagebau Meuro, um 1980,

Titelseite rechts: Seebrücke am Ufer des entstehenden Großräschener Sees, 2017

Rückseite: Entstehender Großräschener See, 2015

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt.



Meuro



LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de